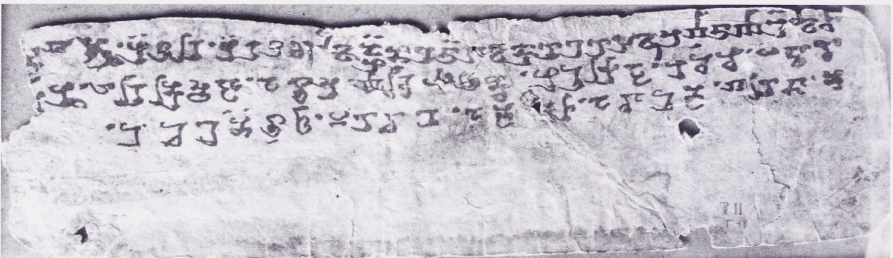
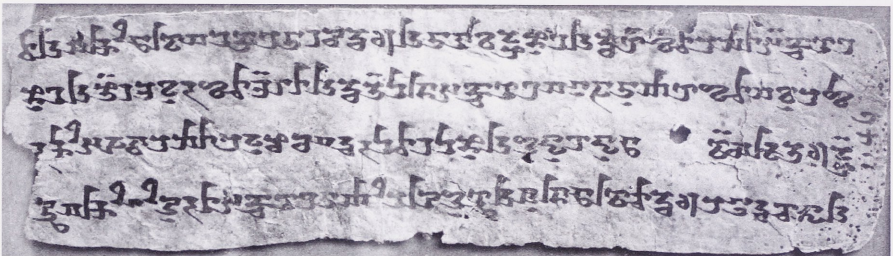


Das Lolanische weist (wie sehr viele Sprachen) die fünf Kardinalvokale *a, e, i, o, u* auf, die nach dem Zeugnis der Schriftdokumente jeweils als kurze oder lange Vokale auftreten können. Die für die Schreibung des West- und Osttocharischen gewöhnlich verwendete 'nordturkestanische' Brāhmī unterscheidet dagegen deutlich die Laute *a, ā, i, ī, u, ū* und *r* (silbisches *r*) sowie die nach indischer Tradition als Diphthonge bezeichneten *e, ai, o, au*.

2. Die Texte⁵

Text 1



© Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

Nahezu vollständig erhaltenes Blatt; lediglich am linken Blattrand sind in zwei Fällen zeilenschließende Akṣaras beschädigt. Pustaka-Format. Die Blattgröße läßt sich nicht sicher ermitteln, da diesbezügliche Angaben nicht vorliegen und das Original verschollen ist.⁶

Das Blatt ist doppelseitig beschrieben, und zwar die Vorderseite mit vier Zeilen in schöner Buchschrift, und die Rückseite, die nur in ihrer oberen Hälfte beschrieben ist, mit drei Zeilen, deren Schrift gegen Ende der ersten Zeile in eine

⁵ Alle Scans des Hrg. wurden auf bestmöglichen Kontrast und 13 cm Breite gebracht.

⁶ [[Schmidt sagt nirgends etwas zur Herkunft des Fotos. Den alten Sig. B 1940 bzw. B 1928 nach zu urteilen, war das Original Teil der Berliner Sammlung. Auf dem Foto der Rückseite ist noch ein alter Vermerk T II (= 2. Turfanexpedition), T 48 (= Turfan, Fundstätte 48?) zu erkennen. Wohl Kriegsverlust.]]

Art Kursive übergeht. Das Schnürloch, das im Abstand von sechs Akṣaras vom rechten Rand einsetzt, unterbricht auf der Vorderseite die Zeile 3. Das Blatt trägt die Blattzahl 16, zusammengesetzt aus den Ziffern 10, 4 und 2. Sie findet sich auf dem rechten Rand der Vorderseite des Blattes. Die Kharoṣṭhī-Handschriften stehen damit im Gegensatz zu den Brāhmī-Texten, bei denen die Blattzahl auf dem linken Rand der Rückseite erscheint.

Inhaltlich dürfte es sich bei dem vorliegenden Text um ein Blatt aus einem Lehrbuch der Zauberkunst handeln, und zwar um das Schlußblatt des Werkes. Die Fragmente Nr. 2 und vielleicht auch Nr. 3 scheinen ebenfalls zu diesem Werk zu gehören. Ein solches Lehrbuch leitet zum Zaubern an, es gibt Anweisungen zur Durchführung "magischer Handlungen für persönliche Zwecke, zur Erreichung von Vorteilen und Wissen oder zur Abwehr oder Anwünschung von Bösem."⁷ So wird im Text Nr. 1 an mehreren Beispielen gezeigt, mit welchen Zauberhandlungen ein Schwächerer einen Stärkeren, in unserem Text als "Unüberwindbarer" bezeichnet, bezwingen kann. Einziges Interpunktionszeichen ist ein Punkt am Ende des Textes in Zeile b1, der das Werkende markiert. Den Schluß des Blattes bilden 163 Akṣaras, die ohne Wort- und Satztrennung aneinander gereiht sind (*scriptio continua*). Ein Kolophon fehlt. Es handelt sich um eine Zeile nicht-lolanischer Wörter und Wortformen, die im Abschnitt 1 b 1-3 (s. unten) behandelt werden.

1 a 1 - b 1⁸

<a1>⁹ awāṣmoṃtyā paliram poṃñc, wālyūssi-āgāldkañ amyāryassi
 ssūlyuṃzu¹⁰ saryana-ṣwo-lāśa-vic yamast isāssi puṃ<a2>ñ ceramñ āśa
 poṃñc, waśir yaṃmṣṛa (sic!) yāśa awāṣmo<a3>ṃt yamt ilēlyā¹¹ lyūssi
 payamcā poṃñc, rañār[s]a¹²-sarkāssi-āgāldkām ssūlyoṃs triśu-vāc yamsaṃ
 ṣamsaṃ lō ssiḡāleṃ sapūleṃ rasso yolu kudāta paliramñ śadomṭ yamast
 era<a4>ssi msoṣō ssoṛāya ssūlyuṃ pō¹³ vic yamt isāssi waṃc, lō-zīraṃma śīrya
 awāṣmoṃtya pārazoṃma yamast isāzoc, <b1> puṃñ ceramñ śīrya-śēmṭañ-
 atyaṃ wa awāṣmaṃña-myārā-āgāldkāñ imassū osārām ♦

⁷ dtv-Lexikon, Bd. 20 s.v. Zauber.

⁸ [[Text usw. von b1a-3 siehe unten nach dem Kommentar zu a1-b1.]]

⁹ [[Die Zeilenanfänge hat der Autor handschriftlich jeweils über dem betr. Akṣara eingetragen. Hier in spitze Klammern <...> gesetzt. Im Ms. wird nicht zwischen einfachen Worttrennstrichen am Ende der Zeile und Strichen zur Abtrennung der Glieder von Komposita unterschieden; beide daher hier einfach mit - wiedergegeben.]]

¹⁰ [[Die Formen von *ssūly-* werden im Ms. inkonsequent transliteriert, so daß unklar bleibt, was Schmidts letzte Lesung war. Nur in der Textwiedergabe von Text 1a1-4 bleiben seine älteren (?) Lesungen stehen, in allen übrigen Teilen des Werks ist wie folgt vereinheitlicht: Nom.Sg. *-yas*, Gen.Sg. *-yūs*, Gen.Pl. *-yūzu*.]]

¹¹ Sic! Für *iśēlyā*. *sē* und *lē* sehen sich sehr ähnlich, so daß sie – etwa beim Abschreiben – schon einmal verwechselt werden können.

¹² Sic! So wohl zu lesen. Das Zeichen für *r[s]a* entspricht nicht dem üblichen Bildungsmuster für *rKa*-Ligaturen.

¹³ Im Vergleich mit B Nom.Obl.Sg.m. *po* wird man auch für das Lol. einen Obl.Sg.m. *pō* (und nicht *poṃ*) ansetzen wollen.

Übersetzung

... die Feinde [sind] verwundet. Bei allen, die Verlangen nach Hilfe hatten,¹⁴ sind die Wunden verschwunden.¹⁵ [Wenn] du den Zauber der hypnotisierenden Waschung des Gesichts anwendest,¹⁶ um Mächtigeren zu beseitigen,¹⁷ [so] sprich: 'Sie sollen durch mich zugrunde gehen.' Auf der Stelle (?)¹⁸ sind alle vom Blitz getroffen.¹⁹ Er²⁰ hat sie erschlagen. [So] wirst du erreichen,²¹ daß die Feinde den Streit beenden.²² Sie werden sich dir fügen. Alle haben den Wunsch, [den Streit] durch Nachgeben²³ beizulegen.²⁴ [Wenn] man²⁵ den Zauber des In-die-Irre-Führens gegen einen Mächtigeren anwendet²⁶ [und] ihn festbannt, [so] ist der Bösewicht, wenn man aus Ton geformte²⁷ Töpfe zerschlagen [hat],²⁸ zerschmettert. Du bewirkst,²⁹ [daß] den Verletzten [und] Hilflosen geholfen wird.³⁰ Die Verhungerten sind gesättigt [sind satt]. [Wenn] du den ganzen Zauber anwendest,³¹ um einen Mächtigeren zu beseitigen, [und wenn] er zu dir spricht: '[Deine] Macht ist dahin!³² [Wenn] du harte, feindliche Gewalt³³ anwendest,³⁴ werde ich dich beseitigen',³⁵ [so] sprich: 'Er soll zugrunde gehen!' Seine Weiden³⁶ sind, selbst wenn er, der den Wunsch hat, den Feind zu schädigen,³⁷ vorsichtig³⁸ [zu Werke geht],³⁹ verdorrt."

¹⁴ Wtl. "das Verlangen nach Hilfe habend" (Bahuvrīhi-Kompositum). Ausführlicher zu *wālyūssi-āgāldkāñ* der Kommentar.

¹⁵ Wtl. "alle... sind keine Schädigung habend" (ebenfalls Bahuvrīhi); vgl. auch den Kommentar.

¹⁶ Wtl. "machst". Das Kompositum *saryana-ṣwo-lāśa-vic* wird im Kommentar ausführlich behandelt.

¹⁷ Der Gen.Pl. *ssūlyuṃzu* [[so im Haupttext gelesen; in der Fn. steht noch die vermutlich ältere Lesung *ssūlyūzu*] – entsprechendes gilt für den Gen.Sg. *ssūlyūs* 1a4 – läßt sich als Gen. im Sinne des Dativs nach Verben des Gebens [Zufügens] verstehen.

¹⁸ So etwa dürfte *āśa* wohl wiederzugeben sein.

¹⁹ Wtl. "haben alle den Blitz erlangt."

²⁰ Scil. der Blitz.

²¹ Wtl. "wirst du machen".

²² Wtl. "wirst du die Feinde veranlassen, den Streit zu beenden."

²³ Zu *rañār[s]* vgl. den Kommentar.

²⁴ Zu *sarkāssi* vgl. den Kommentar.

²⁵ [[Hier steht im Ms. die Fußnoten Ziffer 15a; die Fußnote selbst fehlt.]]

²⁶ Wtl. "machst".

²⁷ Zu *lō* und *lō-ssigāleṃ* [[sic; im Text ohne Strich]] "die aus Ton geformten" vgl. den Kommentar.

²⁸ Vgl. auch den ausführlichen Kommentar zu *raśso* im Kommentarteil.

²⁹ Wtl. "du machst".

³⁰ Zu *erassi* vgl. auch den Kommentar.

³¹ Wtl. "machst".

³² Zu *lō-zīraṃma* vgl. auch den Kommentar.

³³ Im Lol. Plural. Zu *pārazoṃma* vgl. auch den Kommentar.

³⁴ Wtl. "machst".

³⁵ *iśazoc*, ist 1.Sg.Ko.Akt. vom Kausativum der Wz. *iś-* "schwinden".

³⁶ Zu *śirya-śēmtāñ-atyam* vgl. den Kommentar.

³⁷ Zu *awāṣmañña-myārā-āgāldkāñ* vgl. den Kommentar.

³⁸ Wtl. "eingedenk, bedachtsam, besonnen".

³⁹ In *wa awāṣmañña-myārā-āgāldkāñ* liegt ein Nominativus absolutus ohne ausgedrückten Nominativ vor. Vgl. dazu den Kommentar.

Kommentar

1a1:

Der Inhalt des mit *//// awāšmoṃtyä paliraṃ* "... die Feinde sind verletzt" endenden Satzes bleibt dunkel.

awāšmoṃt- "feindlich; Feind" ist das – im Westtoch. bisher nicht nachgewiesene – Antonym des in den lol. Texten wohl nur zufällig nicht belegten, aus dem Westtoch. jedoch wohlbekannten *wašamo* (*wāšmo*) "Freund". Formal auffällig ist die hier vorliegende Form des Nom.Pl.m. *awāšmoṃtyä* gegenüber mehrfach belegtem *poṃñc* und jeweils nur einmal bezeugtem *yōlyāṃc* und *lāṃc*.

paliraṃ ist Nom.Pl.m. eines Adjektivs **palir* [B **pilentatstse*] "verwundet", einer im West- und Osttoch. nicht vertretenen *r*-Ableitung des Wortes für "Wunde", das im Lol. bisher nicht zutage getreten ist, im Westtoch. als *pīle* und im Osttoch. als *päl* vorliegt.

Lol. *poṃñc* entspricht einem B *poñc* A *poñs* "alle".

wālyūssi-āgāldkañ : Morphologische Analyse und Bedeutung von *wālyūssi* ergeben sich aus dem Vergleich mit dem ἄπαξ λεγόμενον B *wilyuśc* 241a5. Wie lol. *wālyūssi* in Verbindung mit *āgāldkañ* – genauer gesagt, als Vorderglied des Bahuvrīhi-Kompositums *wālyūssi-āgāldkañ* – auftritt, so erscheint B *wilyu-śc* (Allativ) in Verbindung mit *akalkā*⁴⁰ "Verlangen nach X". E. Sieg hatte, wie W. Krause in seinem Zettelkasten notiert hatte, in B *wilyu* mit gewisser Reserve ein Nomen mit der Bedeutung "Beistand (?)" sehen wollen. Dieser Vorschlag Siegs hat sich nun durch den Vergleich mit unserer lol. Textstelle als richtig erwiesen. Wie sich für das B-Syntagma als Übersetzung "Wunsch nach Beistand" bzw. "Verlangen nach Hilfe" ergibt, so ist das lol. Kompositum mit "Verlangen nach Hilfe habend" wiederzugeben.

Ein kleiner Unterschied in der Bildung der Syntagmata in Toch. B und im Lol. ist jedoch zu konstatieren: Während in dem B-Text das Ziel der geistigen Bewegung durch den Allativ bezeichnet wird, verwendet der lol. Text eine andere – auch in Toch. B und auch in Verbindung mit *akālk* gut bezeugte, aber bisher nicht beachtete – Konstruktion, nämlich eine adjektivische Konstruktion mittels eines Suffixes mit der Bedeutung "bestehend in etwas". Lol. *wālyūssi* ist also als *wālyu-ssi* "in Hilfe bestehend" (mit Suffix *-ssi* < gtoch. **-ts(ts)a-*) zu analysieren. Toch. B verwendet in gleicher Bedeutung das Suffix *-ṣṣe*, das mehrfach in Verbindung mit *akālk* belegt ist. Man vgl. etwa: *akālk seyicmelñeṣṣe* "den Wunsch nach der Geburt eines Sohnes" 42b4, *kseñeṣṣ=akālksa* "aus dem Wunsch nach Erlöschen" 33a8 und *sāswerṣṣ=akālksa* "aus dem Wunsch nach Söhnen" 46b7.

⁴⁰ Sic! Für *akālkā*.

Zum Wechsel *i* : *ä* vgl. o. p. [[Text nicht vorhanden]].

Der Text Nr. 1 enthält insgesamt drei Bahuvrīhi-Komposita mit dem um ein Nasalsuffix erweiterten Hinterglied *āgāldk-* "Wunsch, Verlangen": *wālyūssi-āgāldk-a-ñ* 1a1, *rañār[s]a-sarkāssi-āgāldk-ä-m* 1a2f. und *awāṣmamāñā-myārā-āgāldk-ä-ñ* 1b1. Bei diesem nasalen Element handelt es sich um das adjektivbildende Suffix *-ñ/-m* [B *-ññe*, A *-m*], das – wie auch seine west- und osttoch. Entsprechungen – dem adjektivischen Charakter der Bahuvrīhi-Komposita Ausdruck verleiht.⁴¹ Abweichend von der im West- und Osttocharischen gegebenen Flektierbarkeit scheinen die bisher bekannt gewordenen lol. *-ñ/-m*-Bildungen indeklinabel zu sein. Nach den wenigen Belegen zu urteilen, scheint die Suffixvariante *-ñ* vor folgendem Vokal zu stehen, während die Variante *-m* an der einzigen Belegstelle vor folgendem *s-* auftritt.

amyāryassi, in *a-myārya-ssi* aufzulösen, ist ein Bahuvrīhi-Kompositum mit dem adjektivbildenden Suffix *-ssi* [B *-ṣṣe*, A *-ṣi*], wtl. "keine Schädigung (oder Verletzung) habend".

An drei Stellen des Textes finden sich zu *s*-stämmigen Adjektiven gehörende Reste eines in Bahuvrīhi-Komposita verbauten *-yas/-yus*-Stammes: *ssūlyas* Nom.Sg. 1a3, *ssūlyūs* Gen.Sg. 1a4 und *ssūlyūzu* Gen.Pl. 1a1. Da nach dem Kontext an allen drei Stellen ein Komparativ bzw. ein komparatives Syntagma zu erwarten ist, liegt es nahe, die Bahuvrīhi-Komposita als komparativische Ausdrücke zu bestimmen. Damit ist der Weg frei, die Reste dieses in Bahuvrīhi-Komposita verbauten *-yas/-yus*-Stammes als Fortsetzer jener idg. Adjektivbildung mit dem Suffix **-ies-/-ios-* zu erklären, die im Arischen, Lateinischen, Keltischen und anderen idg. Sprachen zur Bildung des Komparativs gedient haben. Diese Formen sind aus einer in der Komposition verwendeten Nebenform der toch. B *snai*, A *sne* "ohne" entsprechenden Präposition und dem *s*-Stamm **lyas-* "darüber hinaus" zusammengesetzt. Lol. **lyas-* ist als **l-yas-* zu analysieren. Es findet seine nächste Entsprechung in B *olya* "darüber hinaus, mehr". Zu lol. *ssūlyas* (= *ss-ūlyas*) liegen bildungs- und bedeutungsmäßig weitgehend entsprechende Gegenstücke in B *snai olyapo* "(skt.) *an-uttara*, unübertrefflich" und A *sne lyutār* "ds." vor. Diese Gleichung erlaubt uns, in Verbindung mit einer eingehenden Analyse des Kontextes der drei Belegstellen für lol. *ssūlyas* eine Bedeutung "(etwa) Anführer" anzusetzen.

saryana-ṣwo-lāśa-vic "der Zauber der hypnotisierenden Waschung des Gesichts" ist ein Determinativkompositum, zu dessen Gliedern folgendes zu bemerken ist: *saryana* "Gesicht" ist das genaue Gegenstück zu B *sārwanā* Pl.tant. Diese lol.-westtoch. Gleichung liefert mit der lautgesetzlichen Entwicklung von gtoch. **-rkw-* zu lol. *-ry-*⁴² und B *-rw-* den Beweis, daß die von mir

⁴¹ Zum west- und osttoch. Befund vgl. Bernhard (1958: 95-97, 204-206).

⁴² Ausführlicher dazu p. [[Text nicht vorhanden.]]

aufgestellte Gleichung toch. B. *sārṅwāna* Pl.tant. "das Gesicht" = ai. *srkvaṇī* Du. "die beiden Mundwinkel" (Schmidt 1987c: 296f.) das Richtige trifft. Es liegt nahe, in *sārṅwāna* eine alte pars-pro-toto-Bezeichnung des Gesichts (ursprünglich nur "die beiden Mundwinkel") zu sehen. Daher ist der von J. Hilmarsson in den Jahren 1988 und 1989 in zwei Artikeln⁴³ unternommene Versuch einer Widerlegung dieser etymologischen Verknüpfung als verfehlt abzulehnen.⁴⁴ Die Verbindung *saryana-ṣwo* kehrt im Westtoch. als *sārṅwāna ṣawo* W 13a6 wieder. *sārṅwāna ṣawo* ist als Wortgruppe und nicht als Kompositum zu bestimmen. Ein solches müßte wahrscheinlich **sārwanā-ṣwo* heißen. W. Thomas und D.Q. Adams hatten *sārṅwāna ṣawo* als Kompositum aufgefaßt: Während Thomas (1964: 254) *-ṣawo* unübersetzt läßt ("Gesicht-...(?)", erschließt Adams (1999: 653, 685) aus dem [[vermeintlichen]] Kompositum, das er mit "face-bath, face-wash" wiedergibt, ein *-ṣāwo* (sic!) "bath (?)". Die Bedeutung von B *ṣawo* läßt sich nun mit Hilfe von lol. *-ṣwo* als "hypnotisierend" bestimmen. Lol. *ṣwo* [B *ṣawo*] "hypnotisierend" ist ein Nomen agentis mit kausativer Bedeutung von der Wz. *ṣāw-* [B *ṣāp-/ṣāw-*, A *ṣāp-*] "einschlafen", die bisher nur in den Nomina B *ṣpane*, A *ṣpām* "Schlaf", A *ṣāpñī* "schläfrig" und B **sanme* (< idg. **supnos*) "Trance"⁴⁵ faßbar war.

Lol. *ṣwo* zeigt *n*-Flexion: Nom.Pl.m. *ṣwoṃ*. Es erinnert hinsichtlich seiner Stammbildung und seiner kausativen Bedeutung an die altindischen Bildungen vom Typ *nandana-* "erfreuend" : ks. *nandayati* "erfreut"; ved. *saṃ-gāmana-* "Sammeler" : Ks. *saṃgamāyati* "bringt zusammen"; ved. *sādana-* "Sitzen bewirkend" : Ks. *sādāyati* "sich setzen lassen".⁴⁶ Lol. *ṣwo* "hypnotisierend" ließe sich mit ai. *svāpana-* (mit Übertragung des wurzelhaften *-ā-* aus dem kausativen Ps.) vergleichen. Man wird zu prüfen haben, ob zwischen dem athematischen *n*-Stamm *ṣwo* und den altindischen thematischen *-ana*-Bildungen vom Typ *nandana-* "erfreuend" : Ks. *nandayati* auch ein genetischer Zusammenhang derart besteht, daß das Lol. einen altertümlicheren Bildungstyp bewahrt hat als das Altindische.

Das lol. Kompositum *saryana-...-lāśa* entspricht genau dem westtoch. Kompositum *sārṅwāna-laiko* "Gesichtswaschung". Diese Gleichung zeigt uns, daß *saryana* = B *sārṅwāna* ist und *lāśa* = B *laiko* "Waschung".

Eine genauere Beschreibung dieses "Zaubers der hypnotisierenden Waschung des Gesichts" (*saryana-ṣwo-lāśa-vic*) steuert ein bislang unveröffentlicht gebliebenes westtoch. Textzeugnis bei, das sich auf dem ursprünglich freigebliebenen

⁴³ [[De facto in einem zweimal gedruckten Artikel, vgl. nächste Fußnote.]]

⁴⁴ Jörundur Hilmarsson (1988 und 1989) leitete *sārṅwāna* über **sr(ā)wādmnā* aus idg. **struHd-mn-h₂* "Schwellung, Ausbeulung, Vorstehen, Auswuchs" von der Wz. **streuH-* / **struHd-* her. [[Eine solche Wz. ist weder in ²LIV (Kümmel-Rix 2001) noch in NIL (Wodtko-Irslinger-Schneider 2008) verzeichnet.]]

⁴⁵ Belegt ist *sānmetṣa* 41a2 "in Trance befindlich", Nom.Sg.f. einer adjektivischen *-ts(ts)e-* Ableitung. Die etymologische Erklärung von **sanme* stammt vom Verf. (Schmidt 1980b: 408f).

⁴⁶ Zu den ai. Bildungen vgl. Wackernagel-Debrunner (1954: 198ff.).

Raum der Rückseite eines Sanskrit-Fragments der Berliner Turfansammlung (Kat.-Nr. 146 b4-6) findet.⁴⁷ Der Text lautet in Übersetzung:

"Wasser [ist] zu besprechen [und] das Gesicht [damit] zu waschen: [So] gewinnt man⁴⁸ Macht über [andere]. [Nun ist der Zauberspruch zu sprechen:] 'namo 'prasannamanasaḥ.⁴⁹ mandarvi rof[k·]ri svāhā⁵⁰ :! Dadurch wird der Böswillige freundlich gesonnen."

1 a 1 f.

puṃñ ist 2.S.Ipt.Akt. der Wurzel *wa-/wē-* "sagen, sprechen".

ceram-ñ ist 3.Pl.Ko.Akt. der Wz. *k[_u]ser-/cer-* "zugrunde gehen" + Pron.suff. der 1.P.Sg.

Unsicher ist, ob lol. *āsa*, etwa "auf der Stelle (?)", etymologisch mit ai. *āsu-*, av. *āsu-*, gr. *ὠκύς* usw. "schnell" zu verbinden ist.⁵¹

yamms₂ra ist 3.Pl.Akt. des *ṣṣ*-Präteritums (Kl. IV) der Wz. ²*yam-* [B *yām-/yom-*, A *yom-*] "erlangen", In den Schwestersprachen entsprechen *s*-Präterita (Kl. III): B **yommar*, A *yomär*.

yāśa ist 3.Sg.Akt. des starken Kausativpräteritums (Kl. II) der Wz. *iś-* [AB *wik-*] "schwinden" [= B *yaika*, A *wawik*].

Zum ἄπαξ λεγόμενον *ilēlyä* (so wohl zu lesen; weniger wahrscheinlich ist alternatives *ileṃlyä*): In der überlieferten Wortgestalt findet *ilēlyä* im bekannten Wortschatz des Toch. keinen direkten Anschluß. Nach dem Kontext ist ein Begriff wie "Streit" o.ä. zu erwarten, so daß es nahe liegt, in *ilēlyä* das durch ein Schreiberversehen entstellte Gegenstück zu B *ysalye*, A *yäslyi* "Streit, Zwie-tracht, Neid" zu erkennen. Die korrekte lol. Form läßt sich nicht mit Sicherheit erschließen. Die größte Wahrscheinlichkeit hat ein Ansatz *isēlyä*, zumal sich *sē* und *lē* sehr ähnlich sehen, so daß sie von einem Abschreiber schon einmal verwechselt werden können.

⁴⁷ Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden I, hrg. v. E. Waldschmidt, Wiesbaden 1965, p. 83. Ein Foto der Rückseite dieses Blattes findet sich auf Tafel 26. Eine Bearbeitung des westoch. Textes wird unter dem Titel 'Ein westtocharischer Besänftigungszauber' in den *Philologica Tocharica*. Ausgewählte kleine Schriften von Klaus T. Schmidt erscheinen. [[Das ist ein Hinweis auf das Abfassungsdatum des Ms.: Die Publikation der Kleinen Schriften war für 1987 vorgesehen; sie sind nie erschienen, da Schmidt sich nicht entschließen konnte, den Herausgebern J.-Cl. Muller und St. Zimmer das endgültige Placet zu erteilen. Das Ms. der hier erwähnten Bearbeitung ist im Nachlaß bisher nicht aufgetaucht.]]

⁴⁸ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 11; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁴⁹ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 12; die Fußnote selbst fehlt. Vielleicht sollte die Üb. "Verehrung dem Böswilligen" zitiert werden.]]

⁵⁰ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 13; die Fußnote selbst fehlt. Vielleicht sollte eine Üb. zitiert werden.]]

⁵¹ [[An anderer Stelle des Ms. vom Autor zuversichtlich beurteilt.]]

iṣēlyā lyūssi "vom Streit ablassen, den Streit beenden" (wtl. "den Streit entfernen, vertreiben").

payam-cā ist wohl als 3.Pl.Ko.Akt. einer im Toch. bisher nicht bezeugten Wz. *pay-*, etwa "sich fügen", aufzufassen. Diese Bedeutungsbestimmung dürfte den Gegebenheiten des Kontexts Rechnung tragen; sie ist zudem getroffen worden, um die Möglichkeit einer etymologischen Verknüpfung mit der idg. Wz. **peh₂k-* "festmachen" anzudeuten.⁵² Allerdings scheint angesichts unserer derzeit noch sehr mangelhaften Kenntnis der lol. Lautlehre eine solche etymologische Verbindung eher unwahrscheinlich.

1 a 2:

rañār[s]a-sarkāssi-āgāldkām ist ein Bahuvrīhi-Kompositum. Zu diesen Komposita mit dem Hinterglied *-āgāldk-* vgl. auch oben den Kommentar zu 1a1.

In *rañār[s]a* liegt der Perlativ eines mittels eines *r*-Suffixes von einer AB *ri-n*-entsprechenden Wz. *rā-n-* mit der Bedeutung "aufgeben, fahren lassen, sich einer Sache begeben, verzichten" abgeleiteten Verbalsubstantivs vor.

sarkāssi ist der Infinitiv des Kausativs der Wz. *sārk-*, deren B-Entsprechung als Äquivalent von skt. *sādh-* "in Ordnung bringen, schlichten; ausführen, zubereiten" bezeugt ist.

1 a 3:

ssūlyas ist Nom.Sg. eines Bahuvrīhi-Kompositums, zu dessen Bildung und Bedeutung der Kommentar oben zu 1a1 zu vergleichen ist.

Zu *yamsaṃ ṣamsaṃ*: Der Kontext zwingt uns, in *yamsaṃ* und *ṣamsaṃ* Formen der 3.Sg.Prs.Akt. zu erkennen. Damit entspricht lol. *yamsaṃ* einem B *yamaṣṣām* / *yāṃṣām* und kausatives lol. *ṣamsaṃ* einem kausativen B **śanmāṣṣām* (mit aus dem Präsens des Grundverbs **śanmaṃ* verschleppten *-n-*).⁵³

Da im Lolanischen, abgesehen von einigen Ausnahmen, die aber unsere Beweisführung in keiner Weise tangieren, inlautende Konsonantengruppen – selbst aus der Grundsprache ererbte – getreu bewahrt werden, wird man annehmen dürfen, daß das Verschmelzen der aus dem Gemeintoch. ererbten *s-* und *sk-*Präsentien zu einer neuen *s*-Klasse nicht auf einem allgemeinen Lautwandel, d.h. auf lautgesetzlichem Zusammenfall von *s* und *sk* in *s* (bzw. *z*) beruht, sondern daß hier wie im Osttoch. nur eine Suffixübertragung vorliegt. Lol. *ṣam-*

⁵² [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 14; die Fußnote selbst fehlt. Vielleicht sollte Pokorny (1959-69: 787) zitiert werden. Vgl. jetzt Kümmel-Rix (2001: 461).]]

⁵³ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 15; die Fußnote selbst fehlt.]]

"anhalten (trans.), festbannen" [B Ks. **śanmāṣṣām* - "binden, fesseln; verbindlich festsetzen"] geht über **s'ām*- < **s't'ām*- auf idg. **stemb^hh₂*- (mit dem in kausativen Ableitungen üblichen Verlust des Laryngalreflexes; vgl. auch B **śanmāṣṣām*) zurück und deckt sich hinsichtlich des Wurzelvokals mit B **śanm*- < idg. **stemb^h-nh₂*- (mit Bewahrung des Nasals aufgrund der Umstellung von -*mn*- zu -*nm*- und Schwund des Laryngalreflexes).⁵⁴

Der Kontext erzwingt für *lō* an dieser Stelle eine Bedeutung "Lehm, Ton". *lō ssiḡālem* ist als Obl.Pl. eines Determinativ-Kompositums "die aus Ton geformten" zu bestimmen. Zu Überlegungen zu einer etymologischen Erklärung von *lō* "Lehm, Ton" und des Landes- und Stadt-Namens *lolam* s.o. 1.1.⁵⁵

Zu *rasso*: Der Kontext verbietet es, *rasso* als attributives Adjektiv auf das unmittelbar folgende *yolu* "der Böse[wicht]" zu beziehen ("der Bösewicht, der die aus Ton geformten Töpfe zerschlagen hat"), da das Syntagma *lō ssiḡālem sapūlem rasso* eine syntaktisch eng zusammengehörige Wortgruppe bildet, die von dem folgenden *yolu kudāta* streng zu trennen ist.

Bemerkenswert ist der eigentümliche Gebrauch von *rasso*, des Ptz.Prt. des transitiven Verbs *rās*-. Das Ptz.Prt., das generell in aktivischem wie passivischem Sinn verwendet werden kann,⁵⁶ erscheint an der vorliegenden Stelle in unpersönlicher Konstruktion, d.h. im Nom.Sg.n. (= m.), mit passivischer Geltung und von ihm abhängigem Objekt im Obliquus. Eine vergleichbare syntaktische Konstruktion findet sich in beschränktem Umfang beim Gerundivum I im Westtoch. (und vielleicht auch im Osttoch.). Man vgl. etwa B *sārwāna* (Obl.Pl. f.) *likšalle* "man soll sich das Gesicht waschen".⁵⁷ Ob sich auch zur unpersönlichen Konstruktion des Ptz.Prt. transitiver Verben im Lol., wie sie im Falle von *rās*- vorliegt, außertoch. Parallelen ausfindig machen lassen, kann hier nicht untersucht werden.

In *lō ssiḡālem sapūlem rasso* liegt ein Nominativus absolutus⁵⁸ mit Auslassung des nominalen Nominativs⁵⁹ vor. Besonders bemerkenswert ist in vorliegendem Fall die unpersönliche Konstruktion von *lō* ... *rasso*, Ptz.Prt. des transitiven Verbs *lō rās*- "zerbrechen, zerschlagen". Es erscheint hier als Nom.Sg.n. (= m.) in passivischer Geltung mit abhängigem Obliquus-Objekt. Der Nom.abs. ist daher wie folgt zu übersetzen: "[wenn] man [aus Ton] geformte Töpfe zerschlagen hat". Zur unpersönlichen Konstruktion von lol. *rasso* mit passivischer Geltung und abhängigem Obl.-Objekt vgl. man die transitive Konstruktion des Part.Perf. Pass. im Lateinischen. Sie findet sich jedoch erst in spätlat. Zeit, und zwar seit

⁵⁴ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 16; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁵⁵ [[Eine zweite Erwähnung, geschweige denn eine Erörterung des möglichen Zusammenhangs der beiden Lexeme ist im Ms. nirgends vorhanden.]]

⁵⁶ [[Das ist aus der Grundsprache ererbt; das idg. PPP ist diathesenindifferent.]]

⁵⁷ Ausführlicher zu dieser Konstruktion Thomas (1952: 22-25), der auch auf Parallelen bei verschiedenen Verbaladjektiven in anderen idg. Sprachen verweist.

⁵⁸ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 17; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁵⁹ Im Lateinischen findet sich Unterdrückung des Substantivs bzw. Pronomens im Ablativus absolutus. Ausführlich dazu Szantyr (1972: 141f.).

Ammianus Marcellinus (*nihil impetrato*, Amm. 10,11,17) und mit nominalem Objekt (Typus *foedus inito*) seit Ambrosius (*servato propositum*, Ambr. spir. 1,14,145).⁶⁰

Zum Sandhi in *paliramñ śadomt* vgl. unten 4.1.2.2.2 Adjektiv-Klasse II.

erassi ist Inf. der Wz. *er-* "helfen". Man vgl. B ²*er-* "helfen"; *kauc er-* "aufhelfen", belegt HMR 3a5 *kauc ersatene* "sie [scil. die Frau des Kaufmanns] half ihr [scil. der auf der Straße gestürzten Nonne Utpalavarñā] auf."

1 a 4:

*ssūlyūs*⁶¹ ist Gen.Sg. eines Bahuvrīhi-Kompositums, zu dessen Bildung oben ad 1a3 zu vergleichen ist.

iśāssi ist Infinitiv des Grundverbs (Ko.-Kl. V), der hier in kausativischer Geltung gebraucht ist. Kausativische Verwendung dieses Infinitivs findet sich auch in den beiden Schwestersprachen, vgl. etwa

B 5a7 *tumeṃ weña śkamai[yy]a l(ā)nte palso mrauskatsiś*
"darauf sprach der Zehn-Kräfte-Habende, um das Denken des Königs weltüberdrüssig zu machen" und

A 430a3 *war*⁶² *wipāsi lywām* "Wasser zum Naßmachen schickte sie ihm".

lō-zīraṃma: Die sonst nur im Wortinlaut vorkommende Sonorisierung⁶³ erscheint bei *zīraṃma* im Wortanlaut und zwingt uns daher, *lō-zīraṃma* zu lesen. Es liegt also ein Nominalkompositum vor. Wie der Kontext deutlich zeigt, handelt es sich hierbei um ein Bahuvrīhi-Kompositum mit dem adverbialen Vorderglied *lō* [B *lau*, A *lo*] "fort, weg" und der Bedeutung "desen Macht weg ist, fort ist". Syntaktisch bezieht es sich auf das Subjekt des Konditionalsatzes, so daß zu übersetzen ist: "[Wenn] du, dessen Macht dahin ist, ..."

pārazoṃma ist Obl.Pl. (Kl. II.2) eines Wortes für "Gewalt", das auch in B *portsai* (Obl.Sg.) vorliegt. Die dafür von Thomas (1957: 91) vermutete Bedeutung "Gürtel (?)" und die von Adams (1999: 404) vorgeschlagene Konjekture *porsnai* in der Bedeutung "ankle (?)" sind damit hinfällig geworden.

1 b 1:

⁶⁰ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 18; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁶¹ [[Im Ms. steht noch *ssūlyuṃ*; Schmidt hat im Text oben und in den grammatischen Abschnitten stets jedoch die Endung als *-ūs* vermerkt, was offensichtlich seine spätere Lesung ist.]]

⁶² [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 19; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁶³ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 20; die Fußnote selbst fehlt. Vermutlich sollte hier ein Verweis auf den entspr. Abschnitt der Grammatik stehen.]]

śirya-śēṃtañ-atyam : Wtl. "die von festem Boden stammenden, d.h. die auf festem Boden wachsenden Gräser". Damit dürften die Weiden gemeint sein. Ausführlicher zum adjektivbildenden Suffix *-tañ* s. 4.1.2.2.2.

In *awāṣmañña-myārā-āgāldkāñ* liegt der Nom.Sg.m. eines Bahuvrīhi-Kompositums mit dem um ein Nasalsuffix erweiterten Hinterglied *āgāldk-* "Wunsch, Verlangen" vor in der Bedeutung "den Wunsch nach feindlicher Schädigung habend",⁶⁴ *awāṣmañña* ist Nom. oder Obl.Sg.f. des Adjektivs *awāṣmoṃt-* "feindlich". Es vertritt hier den einem B *sanantse* (in *sanantse miyāṣṣālyñe* "die Schädigung des Feindes") entsprechenden Genitivus objectivus, so daß genauer zu übersetzen wäre: "den Wunsch nach Schädigung des Feindes habend" (oder etwas freier: "den Wunsch habend, den Feind zu schädigen").

1 b 1 - 3

An das Ende des Werkes schließt sich, nur durch ein Interpunktionszeichen getrennt, ohne Zwischenraum oder Absatz eine Liste nicht-lolanischer Wörter und Wortformen an, wobei unklar bleibt, ob dieses Wortgut dem im Text vorangehenden Werk entnommen ist oder nicht. Diese Liste ist in einer schwer lesbaren Kursive geschrieben. Erschwerend kommt hinzu, daß das hier überlieferte Sprachmaterial aus mehreren, z.T. ganz oder doch weitgehend unbekanntem Sprachen stammt und die Lesung daher nicht völlig sicher sein kann. Es versteht sich von selbst, daß das in den lol. Texten überlieferte Wortgut west- und osttoch. Provenienz nicht den Sprachzustand unserer west- und osttoch. Texte des 6.-8. Jahrhunderts n.Chr., sondern einen frühwest- bzw. frühosttoch., [[also]] etwa des 3. Jh. n.Chr. widerspiegelt.

b 1a⁶⁵-2

<b1a> nīryakāṃ (♦) [lyōś]a[lñe] (♦) <b2> wudu ṣ₂a⁶⁶ ♦ kuṃluraṃma⁶⁷ (♦)
 drṣ₂tiṃ⁶⁸ lōkām ♦ kro[dh]iṣ₂[t]a⁶⁹ (♦) ciśi ♦ tār[y]āda ♦ dar tuṃ⁷⁰ krīṇīyam ♦ kāc

⁶⁴ [[Im Ms. steht hier die Fußnoten-Nummer 21; die Fußnote selbst fehlt.]]

⁶⁵ [[Die Fortsetzung von Zeile b 1 wird hier und im Index als Zeile b 1a gezählt.]]

⁶⁶ Es könnte auch *wuduṣ₂a* gelesen werden.

⁶⁷ Es könnte auch *kūluraṃma* gelesen werden.

⁶⁸ Es könnte auch *drṣ₂tī* gelesen werden.

⁶⁹ Sic! Für *krō[dh]iṣ₂[t]ha*.

⁷⁰ Sic! Für *dartum*.

[kō]<b3>ly[ō]⁷¹ ♦ msasimyo⁷² ♦ ly[ra]lōyuda⁷³ paṃdoṃma⁷⁴ (♦) ly[ra]da⁷⁵
 āyoṣam⁷⁶ [11]⁷⁷ ♦ praryaṃgā (sic!) alōlam ♦
 Übersetzung

"[[Die Wörter]] *nīryakām*, [*lyōs*]a[*lñe*], *wudu ṣ₂a* *praryaṃgā* [sind] nicht-lolanischer Herkunft."⁷⁸

Kommentar

b 1:

Bei [*lyōs*]a[*lñe*] dürfte es sich, sofern die Lesung korrekt ist, um ein westtoch. Lehnwort handeln. Auszugehen ist von B **lyuśalyñe*, Abst. II des Kaus. der Wz. *luk-* "leuchten", dessen lol. Gegenstück in *lyuśana* 2b4 vorliegen dürfte.

b 2:

Es scheint immerhin geboten, auf die geradezu verblüffende Namensgleichheit von *wudu* und der afroamerikanischen Kultbezeichnung Voodoo hinzuweisen. Selbst wenn sich inhaltliche Berührungspunkte zwischen den in unserem lolanischen Lehrbuch der Zauberkunst beschriebenen Zauberriten und den Voodoo-Riten nachweisen ließen, wird man – zumindest beim gegenwärtigen Stand der Forschung – doch wohl davon ausgehen müssen, daß die zentralasiatische Magie der Lolaner aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert und der aus dem östlichen Togo stammende Voodoo-Kult nichts miteinander zu tun haben und die Namensgleichheit rein zufällig ist.⁷⁹

In *kūluraṃma* könnte der Plural eines bislang unbekanntes westtoch. Substantivs vorliegen.

In *drṣ₂tiṃ*, *lokaṃ*,⁸⁰ *kro[dh]iṣ₂[f]a*, *dar tuṃ*, *krīṇīyaṃ* liegen Sanskritwörter vor.

b 2 f.:

⁷¹ Es könnte vielleicht auch [*nō*]ly[ō], [*rō*]ly[ō], [*kā*]ly[ō], [*nā*]ly[ō] oder [*rā*]ly[ō] gelesen werden.

⁷² Es könnte auch *msasim yo* gelesen werden.

⁷³ [[Das erste Zeichen ist eine]] schwer lesbare Ligatur; jedenfalls nicht *gra* zu lesen. [[Das Wort]] könnte auch ly[ra] lōyuda gelesen werden.

⁷⁴ Es könnte auch *pādoṃma* gelesen werden.

⁷⁵ [[Das erste Zeichen ist eine]] schwer lesbare Ligatur.

⁷⁶ Sic! Für *āyoṣam*.

⁷⁷ Lesung ganz unsicher.

⁷⁸ Wtl. "nicht aus Lolam stammend".

⁷⁹ [[Schmidt schließt hier Literaturverweise zu Thema Voodoo an; daß sie ganz entbehrlich sind, hat er implizit selbst gesagt.]]

⁸⁰ [[Sic! Oben im Text mit Längenstrichen transliteriert.]]

kāc, [*kō*]ly[*ō*] läßt sich als osttoch. Wortgut identifizieren. Es handelt sich um eine kopulative Wortverbindung, die, sofern die Analyse des zweiten Gliedes als [*kō*]ly-y[*ō*] richtig ist, als Verbindung zweier Instrumentalkasus nach den Regeln der Gruppenflexion zu bestimmen ist. *kāc*, das im Osttoch. nur einmal, und zwar als Instr.Sg. *kācyo* 147b4 belegt ist, wurde bereits von Couvreur (1956) sehr ansprechend als "Fell" gedeutet. Dazu könnte ein [*kō*]ly, sofern man es als frühosttoch. Vorform von A *kolye*, B *kolyi* "Schwanzhaar, Schweif" erklären darf, als "behaartes Körperteil" (i. Ggs. zu "Fell") auch inhaltlich recht gut passen. Es wäre zu übersetzen: "mit Fell [und] Schweif (?)".

b 3:

msaṣimyo stammt aus dem Osttoch.; es ist als Inst.Sg.m. einer adjektivischen *i*-Ableitung von **msaṣ* zu bestimmen. Wie sich neben A *aneñcāṣ* "von innen heraus" eine adjektivische *i*-Ableitung *aneñcāṣi*, neben *preñcāṣ* "von draußen her" ein *preñcāṣim* findet, so gesellt sich nun zu A *m(t)sāṣ* "von unten her" unser *msaṣimyo*.

In *paṃdoṃma* / *pādoṃma* könnte der Plural eines bislang unbekanntes westtoch. Substantivs vorliegen. Der Anklang von *paṃdoṃma* an B *pānto* (Pl. *pantañ*) dürfte wegen der abweichenden Pluralbildung wohl auf Zufall beruhen.

āyoṣam (sic! Für *āyoṣām*) ist Obl.Pl.m. des westtoch. Ptz.Prt. *āyu* (Nom.Pl. *āyoṣ*) der Wz. *ai-* "geben".

praryamgä (sic!) ist entlehnt aus skt. *paryāṅka* "das Sitzen mit untergeschlagenen Beinen". In Toch. B entspricht *parlyāṅk*, in A *pārlyāṅk*.

In *a-lōlam* "nicht aus *Lōlam* stammend" dürfte eine Vṛddhi-Ableitung des Stadt- und Landesnamens *lōlam* vorliegen. Für *lōlam* ist eine Vorform mit *-o-* in erster Silbe vorzusetzen, für die Vṛddhi-Ableitung von einer thematischen Bildung mit *-ō-* auszugehen. Da im Lol. tausosyllabisches *-ō-* und *-o-* in *-ō-* zusammengefallen sind, waren nach Schwund des stambbildenden Themavokals **-o-* < gtoch. **-a-* das Grundwort *lōlam* und dessen Vṛddhi-Ableitung *lōlam* "Lōlam zugehörig, aus *Lōlam* stammend" formal identisch. In Verbindung mit dem Privativpräfix ergab sich *a-lōlam* "nicht aus *Lōlam* stammend". Daß das Toch. Vṛddhi-Ableitungen kannte, geht aus dem von mir entdeckten Beispiel toch. B *ālme* "Brunnen" : *yolme* "Teich" hervor (vgl. Schmidt 1987c: 290-293).

Zusammenfassung

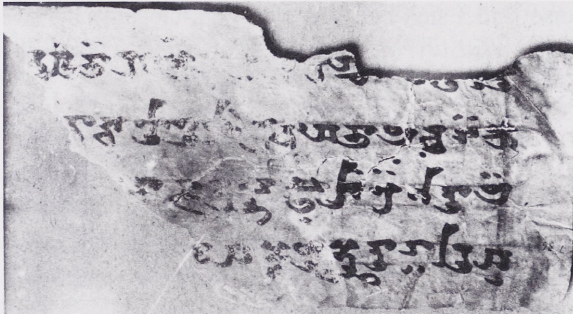
Die besondere Bedeutung des Textstücks 1 b 1-3 besteht darin, daß wir etwas darüber erfahren, wie die Sprecher des Lolanischen das Verhältnis ihrer Sprache zum West- und Osttoch. beurteilten. Wir stellen fest, daß sie ihre Sprache als eine eigenständige Sprache ansahen, die sich deutlich von West- und Osttoch.

unterscheidet, wie die Bezeichnung west- und osttoch. Wörter und Wortformen als "nicht zum Lolanischen gehörig", wtl. "nicht aus Lōlam stammend", zeigt.

Damit ist m.E. klar erweisen, daß das Lol. eine eigenständige dritte toch. Sprache ist, und zwar im Gegensatz zu den frühmittelalterlichen Sprachen West- und Osttoch. ein spätantiker Vertreter dieses Sprachzweiges, was seine Bedeutung für die Erforschung der toch. Sprachen und nicht zuletzt auch der indogermanischen Sprachen wesentlich erhöht.

Text 2⁸¹

Rechtes Drittel der Rückseite eines mit vier Zeilen beschriebenen Blattes. Die Schrift ist zum Teil stark beschädigt, zum Teil mehr oder weniger stark abgerieben.



© Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

- 2 b 1 [tom] - - - (-) ·ya[kam] - - - [r]k[ä] ñasar yä[r]śar⁸² [s]o⁸³ ////
 2 lta⁸⁴ yāsnaṃ laryaś atyaṃ ṣ₂wom̄ 5 owēm̄ñ may[o] ////
 3 lā yoṃmēñā (sic!) paṣ₂aṃtyañ ora y[o] ////
 4 śaṃ sīyaṃ yōlyāmc, lāmc, lyuśaṅa ////

Übersetzung⁸⁵

- 2 b 1 "... haben sie verlangt. Ringsherum (?) ...
 2 [Wenn] er (auch nur (?) éin [Gras]b)latt berührt, wirken die Gräser auf die Geliebte hypnotisierend.⁸⁶ Die 5 geschickt[est]en Zauber[er?]⁸⁷

⁸¹ [[Schmidt gibt keine Hinweise auf die Provenienz der Fotos von Text 2 und 3 im Nachlaß; sie tragen keine Signatur. Auch St. Baums, München, besitzt ein Foto der beiden Fragmente, zu dem er die Signatur "MIK B 1932" angibt. Auf Nachfrage in Berlin konnte die Existenz des Fotos oder der Fragmente nicht bestätigt werden. Daher ist die Blattgröße nicht feststellbar.]]

⁸² Der auf dem Foto über dem [r]śa sichtbare fast v-förmige Fleck dürfte als Loch im Papier zu deuten sein.

⁸³ Die Worttrennung bleibt in dieser Zeile z.T. unsicher.

⁸⁴ Wohl zu (pa)lta oder vielleicht zu (pi)lta, kaum zu (pä)lta zu ergänzen. Vgl. den Kommentar.

⁸⁵ Die geringen Textreste erlauben keine gesicherte durchgehende Übersetzung.

3 haben sie die Torwächter⁸⁸ getroffen

4 die verbrecherischen, bösen Könige,⁸⁹ (das) Leuchten"

Kommentar

b 2:

Falls die hier vorgeschlagene Interpretation des Textstücks am Zeilenanfang richtig ist, läßt sich (*pa*)*lta* als Obl.Sg. [= B *pilta* (Obl.Sg.), A *pält*] bestimmen. Als Subjekt des Konditionalsatzes kommt eigentlich nur ein Mann in Betracht, der – um es einmal mit westtocharischen Worten zu sagen – *päknäträ klai ekalmi*⁹⁰ *yäm̄tsi*⁹¹ "die Absicht hat, sich eine Frau gefügig zu machen".

Das Tocharische kennt keine besonderern Steigerungsformen der Adjektiva. Im Falle von 5 *owēm̄ñ may[o] ////* ergibt sich aus dem Kontext, daß *owēm̄ñ* hier superlativisch ("die 5 geschickt[est]en Zauber[er?]") gebraucht ist. Gleiche Verwendungsweise findet sich bei dem westtoch. Gegenstück *uwe*. Man vgl. B 81 a1 *p[i]ś uw(eṃ) akalšälye(m)šcä* (All.Pl.) "zu den fünf geschickt[est]en Schülern".

b 3:

Zu *yommēnä paš₂aṃtyañ ora*: *paš₂aṃtyañ* ist Obl.Pl.m. des Ptz.Prs.Akt. der Wz. *pas-* "hüten, bewahren". *yommēnä* ist Obl.Du. des toch. B *yenme*, A *yokām̄* entsprechenden lol. Wortes für "Tür". Bemerkenswert ist, daß das Lol. dieses im Dual verwendet, also von einer ursprünglichen Bedeutung "Türflügel" auszugehen ist.

In der 3.Pl.Prt.Akt. *ora* und in der aus den Belegen *oss-u-ñ* 5a5, *oss-u-ṃ* 3b3, *oz-a-c* 10.45-47 zu erschließenden 3.Sg.Akt. **os* liegen Formen des *s*-Präteritums der lol. Wz. *o-* "treffen" vor. Lol. **os* : *ora* entspricht B **auntsa* : *aunar* und A *os* : **or*.

b 4:

sīyam̄ (siṃyam̄) ist Nom.Pl.m. des Adj. *siṃya-* (*sīya-*), das mit *yolu* "böse" synonym ist. Ein weiterer Beleg liegt in *siya* 44.16-17 vor, das als substantiviertes Neutrum zu bestimmen ist.

⁸⁶ Wtl. "hypnotisierend [seiend]". Ausführlicher zu *š₂wo* s.o. zu *saryana-šwo-lāša-vic* im Kommentar zu 1a1.

⁸⁷ So wohl – auch im Vergleich mit B 81a1 (s. dazu den Kommentar) – sinngemäß zu ergänzen.

⁸⁸ Wtl. "die das Tor Hütenden".

⁸⁹ Nom.Pl.

⁹⁰ Sic! Für *ekalymi*.

⁹¹ Der westtoch. Text ist M 1 b 5 entnommen.

É. Benveniste hat (1960: 114) darauf aufmerksam gemacht, daß die idg. Wz. **h₁es-* "sein" ihre ursprüngliche Bedeutung "avoir existence, se trouver en réalité" besonders gut in ihren Nominalableitungen bewahrt hat. Man vgl. etwa ai. *sant-*, av. *hant-* "existant, actuel, bon, vrai", Sup. ai. *sattama-*, av. *hastama-* "le meilleur"; ai. *satyá-*, av. *haiθiia-* "vrai"; gr. ἐόντ- "vérité; possession". Doch während der Bedeutungsübergang von "wirklich seiend" zu "wahr" bei **h₁sont-/*h₁snt-* und den zugehörigen Ableitungen leicht zu erklären ist, vermögen die Erklärungsversuche⁹² für die Bedeutungsentwicklung von "wahr" zu "schuldig, schädlich" oder von "Wahrheit" zu "Sünde", wie sie in lat. *sōns* "schuldig, schädlich" und in dem westgerman. Wort für "Sünde" (ahd. *suntea*, *sunta*, as. *sundia* usw.) vorliegen, nicht zu überzeugen.

Hier sei auf eine andere Erklärungsmöglichkeit hingewiesen. Eine eingehende Überprüfung des einzelsprachlichen Belegmaterials zeigt, daß bestimmte Konnotationen, die wertende Bedeutungsaspekte bzw. Begleitvorstellungen, die bei den Nominalableitungen der Wz- **h₁es-*, wie mir scheint, deutlich faßbar sind, bisher nicht berücksichtigt worden sind. Nun ist es eine alte Erfahrung der Menschen, daß nicht selten Mitmenschen – insbesondere Vertreter der herrschenden Klasse wie etwa ein König und/oder einflußreiche Mitglieder seiner Regierung, denen der einfache Mann oft mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert war – in Wirklichkeit durchaus anders waren und anders handelten, als sie zu sein und zu handeln vorgaben. So ist für einen einzelsprachlichen Fortsetzer von idg. **h₁snt-ó-* eine Bedeutungsentwicklung von "wirklich seiend", d.h. "wie einer wirklich ist", zu "böse", "frevlerisch" oder gar "verbrecherisch" durchaus denkbar. So scheint für 2 b 4 eine Übersetzung "die verbrecherischen, bösen Könige" durchaus angemessen.

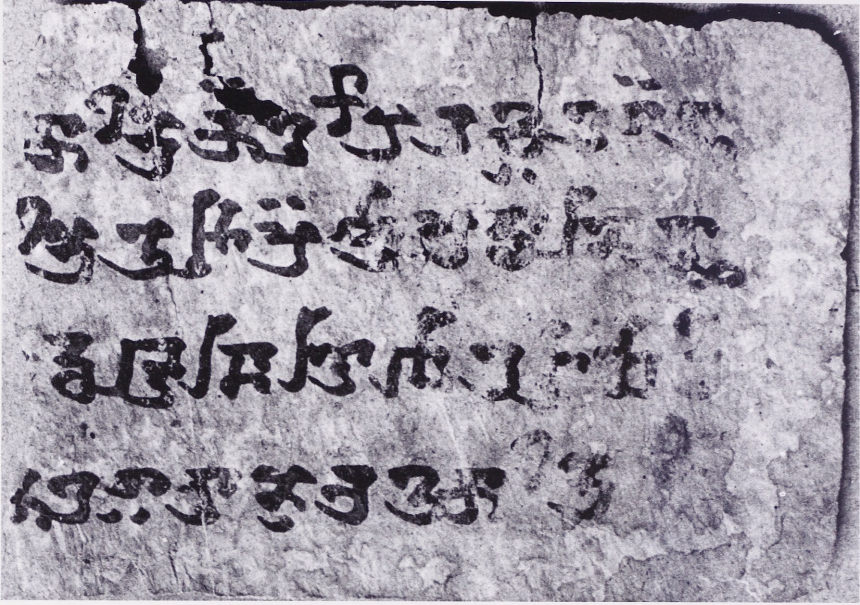
Bemerkenswert ist, daß lol. *yolu* als *nt*-Stamm flektiert (NomPl.m. *yōlyāmc*), während sein westtoch. Gegenstück *yolo n*-Flexion aufweist (Nom.Pl.m. *yolaiñ*).

Text 3⁹³

Rechtes Drittel der Rückseite eines mit vier Zeilen beschriebenen Blattes. Die Schrift ist am rechten Rand mehr oder weniger stark abgerieben. Die geringen Textreste lassen nicht mehr erkennen, in welchen größeren Zusammenhang der Text inhaltlich einzuordnen ist. Die Zeilen b 1, 2 und 4 beziehen sich auf Platzzuweisungen für Gäste / Fremdlinge, während sich hinter den Resten der Zeile a 3 eine Zauberhandlung – man könnte an einen Fall der letzten Möglichkeit der Verständigung durch die Sprache der Augen denken – verbergen könnte.

⁹² Man vgl. etwa Schröder (1929), Watkins (1967), Seebold (1969).

⁹³ [[Das ist das andere Fragment auf dem Foto von Baums, s.o. Text 2, Schmidt scheint es nicht als Rückseite von Text 2 betrachtet zu haben!]]



© Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

- b 1 ma[l] lyä (sic!)-oñiṃsa s̥ōm i ostä lyāmayto ////
 2 škaš-yimto talemtä pīrna lyāma⁹⁴////
 3 m[sa]⁹⁵ lipo-aši wīmt išy ossum ////
 4 [ma]⁹⁶ lyāmato osna lyāyōyaṃ ast(a) ////

Übersetzung

- b 1 "... auf Oberschenkel [und] Gesäß⁹⁷ sollst du den einen im Hause
 [[sich]]⁹⁸ setzen lassen ..."
 2 ... ha(st du) sechshundert Elende sich auf einen Stuhl setzen lassen ...
 3 ...⁹⁹ hat er ihn (...) [allein (?)] durch (Schw)eigen (?) – [nur] die Augen
 waren [ihm] übriggeblieben¹⁰⁰ – zweihunderzwanzig[mal] getroffen ...
 4 ... du sollst (sie) nicht sich setzen lassen: Sie sollen im Hause fegen [und]
 die Knochen ..."

⁹⁴ Zur Ergänzung von *lyāma* //// s. den Kommentar.

⁹⁵ Wohl zu (a)m[sa] zu ergänzen. S. dazu auch den Kommentar.

⁹⁶ Wohl zu [m](ā) zu ergänzen.

⁹⁷ Wtl. "auf beide Oberschenkel [und] beide Hinterbacken".

⁹⁸ [[Von KTS versehentlich ausgelassenes Wort.]]

⁹⁹ Der Satzanfang ist sinngemäß vielleicht zu "Mit seiner Zauberkraft" zu ergänzen.

¹⁰⁰ Man könnte an einen Vollzug der Zauberhandlung durch die Sprache der Augen, d.h. durch Bewegungen der Augäpfel, denken.

Kommentar

b 1:

In *ma*[L]*yä* liegt die lol. Entsprechung zu toch. B **mälyu* / **malyu* (aus dem Dual *mälyuwiñcä* zu erschließen), jünger *mlyuwe*, "Oberschenkel" vor.

ma[L]*yä-oñimsa* ist Dvandva-Kompositum. Nicht entscheiden läßt sich, ob es sich um einen Perl.Du. – mit *oñi-m* = B **oñi-ne* (s. dazu auch den folgenden Eintrag) – oder einen Perl.Pl. (Klasse VI) handelt.

oñimsa ist Perl.Du. oder Pl. des lol. Gegenstücks zu B *oñi* (Obl.Sg.) "Hinterbacke, Hüfte", skt. *śroni-*.¹⁰¹ Überliefert ist [*o*]*nñin*[*e*] (Lol.Sg.), das von Filliozat (1948: 35), [[wohl]] in der Annahme, es handle sich bei dem [*o*] um einen mittleren Vokal, zu (*śr*)*oñin*[*e*] ergänzt wurde.

lyāmayto (wahrscheinlich mit beweglichem -*o*) ist als 2.Sg.Opt.Akt. vom Kaus. der toch. B *läm-/šäm-* "sitzen" entsprechenden lol. Wurzel zu bestimmen. Daß *lyāmayto* tatsächlich als Opt. aufzufassen ist, wird durch das zweigliedrige adversative Asyndeton [*m*](*ā*) *lyāmayto osna lyāyoyaṃ* "Du sollst (sie) nicht sich setzen lassen: Sie sollen im Hause fegen" in Zeile b 4 erwiesen, in dem zwei im gleichen Modus stehende Verbalformen semantisch miteinander kontrastieren. Da *lyāyoyaṃ* eindeutig als Opt. bestimmt ist, hat auch *lyāmayto* als Optativform zu gelten. Es handelt sich um den Opt. der allgemeinen Vorschrift.¹⁰²

b 2:

Zu *škaṣ-yimto* [= B *škaṣ-känte*, *škaṣ-kante*, A *šäk-känt*] s. § 4.II.3 Zahlwörter.

Zu *lyāma*////: angesichts einer so detaillierten Zahlenangabe scheint die Ergänzung zu einer Optativform zum Ausdruck einer allgemeinen Vorschrift wenig wahrscheinlich. Man ist daher eher geneigt, *lyāma*//// zu einer B *lyāmasta* bzw. *lyāmatai*, beides "du hast sich setzen lassen", entsprechenden Präteritalform zu ergänzen.

b 3:

Es ist sehr verlockend, am Zeilenanfang zu (*a*)*m*[*sa*] (= B *āmtsa*, das zu B *ām* "ruhig, schweigend, still, skt. *tūṣṇīm*" gehört) zu ergänzen. Nun findet sich das lol. *am* entsprechende B *ām* fast ausschließlich in Verbindung mit der Wz. *šäm-/läm-* in der Bedeutung "still, schweigend sitzen". Da in unserem Fragment in

¹⁰¹ Toch. B. *oñi* ist vom Autor 1994 entdeckt worden (Schmidt 1997: 255 mit Anm. 99), was Pinault (2003: 123, 125ff., 160f.) und Carling (2003: 87) wohl übersehen haben.

¹⁰² Ausführlicher dazu Thomas (1958: 289ff.).

den Zeilen 1, 2 und 4 stets vom Sich-Setzen-Lassen bzw. Sich-nicht-Setzen-Lassen – ausgedrückt durch finite Formen des Kaus. der Wz. *lām-* "sitzen" – die Rede ist, liegt es nahe, auch für Zeile b 3 das gleiche anzunehmen, d.h. daß auch hier ein vergleichbarer Kontext vorliegen könnte.

Die direkten Fortsetzer des idg. Dualform **h₃ok^hih₂* "beide Augen" liegen in toch. B *yn-eś* "offenbar, leibhaftig" (eig. "in den Augen"), Du. B *eś(a)ne*, A *aśām* "beide Augen" vor. Lol. *aśi* dürfte eine einzelsprachliche Umbildung nach dem Muster der Pluralbildungen auf *-i* sein.

lipo-aśi ist als Bahuvrīhi-Kompositum "einer, dem [nur] die beiden Augen übriggeblieben sind" aufzufassen. Es handelt sich hier um ein sog. Pseudo-Bahuvrīhi Typ 2.¹⁰³ Man erkennt ein solches Pseudo-Bahuvrīhi "an dem Ausbleiben der Numeruskongruenz, wenn das Hinterglied keinen vom Nominativ unterschiedenen Obliquus bildet" (Bernhard 1958: 186). Bernhard führt dazu u.a. folgendes Beispiel an (1958: 187):

Toch. B K 8 b4 *ścīre-reki onolmi māka kr₁i aunantrā nessi*
 "[Wenn] viele Wesen anfangen, von harter Rede zu sein."

Zu *wīmt* [= B *wī-kānte*, A *we-kant*] s. ebenfalls § 4.II.3.

Zu *wīmt isy* "zweihunderzwanzig[mal]": Die einfachen Kardinalia werden im Lol. auch als Multiplikativa verwendet. Gleicher Gebrauch findet sich in Toch. B; man vgl. etwa

M 2 a 6 *etve*¹⁰⁴ *soye taikale kānte okt nāsait yamaṣāle*
 "Alsdann [ist] eine Puppe zu formen [und] einhundertacht[mal] zu besprechen."

oss-u-m ist 3.Sg.Prt.Akt. der Wz. *o-* [B *au-n-*, A *o-n-*] "treffen", mit suff. Pron. der 3.Sg. *-m*.

Bemerkenswert ist das Nebeneinander von *i ostü* (3 b1) und *osna* [= B *ostne*], beides "im Hause".

Text 4¹⁰⁵

Kleines Fragment vom rechten Blattrand mit Resten von drei Zeilen und teilweise mit Spuren einer dem Text vorangehenden und einer folgenden Zeile. Vorder- und Rückseite sind nicht sicher zu bestimmen. Angesichts des geringen Umfangs des erhaltenen und bisher erschlossenen Kharoṣṭhī-Textes läßt sich vorerst nicht entscheiden, ob es sich bei diesem Fragment um eine sanskrit-lolanische oder eine sanskrit-westtocharische Bilingue handelt. Falls sich b(?) 3

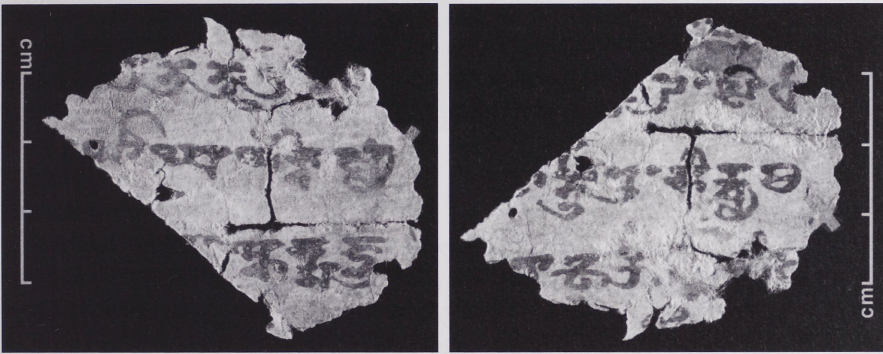
¹⁰³ Zur Sache vgl. Bernhard (1958: 186-191).

¹⁰⁴ Sic! Für *entwe*.

¹⁰⁵ Foto bei Bailey (1973: Tafel IV oben) mit Sig. H 152 unnumbered, Kh C 4. [[Hier das bessere Foto aus London BLE 162_TOLKHOT203_3R bzw. V.]]

[[ā]mgeṃ als Obl.Pl. eines B *lenke* "Abhang" entsprechenden Nomens erweisen sollte, hätten wir ein wichtiges Indiz dafür, daß hier eine sanskrit-lolanische Bilingue vorliegt. Es scheint daher geraten, den vorliegenden Text – wenigstens vorläufig und unter Vorbehalt – zu den lolanischen Texten zu stellen.

Sanskrit- und lolanische (bzw. westtocharische) Textabschnitte wechseln miteinander. Unglücklicherweise gehen die Sanskritabschnitte niemals den lolanischen (bzw. westtoch.) voraus, so daß in keinem einzigen Fall eine Textabfolge Sanskritvorlage - lol. (bzw. westtoch.) Übersetzung gegeben ist. In der Transliteration muß daher die Interpunktion jeweils doppelt wiedergegeben werden: als Interpunktion vor Beginn des lol. (bzw. westtoch.) als auch des folgenden Sanskrittextes.



© The British Library Board – IOL Khot 203_3R_L und 2V_L

- a(?) 1 (nicht erhalten)
 2 //// ♦ lālyam̄c¹⁰⁶ lyās[a]¹⁰⁷ //// ♦ -¹⁰⁸ ////
 3 und 4 (Sanskrit)
 5 (nur eine Spur)

- b(?) 1 (nur Spuren)

¹⁰⁶ Sic! Das erste Akṣara ist mit dem Trema zur Bezeichnung der Länge und zugleich mit dem Zusatzzeichen zur Bezeichnung der Länge bzw. der Nasalierung des Vokals *a* ausgestattet. Das derart modifizierte Akṣara läßt sich nur als graphische Wiedergabe der Lautfolge *lām* verstehen. Da *lām* nach den bisher bekannten Verteilungsregeln samt den zulässigen Ausnahmen mit einiger Wahrscheinlichkeit weder als selbständiges Wort noch als erste Silbe eines mehrsilbigen Wortes zulässig ist, wird man zu der Annahme gedrängt, daß hier ein Schreiberversehen vorliegt. Weil aber nach den genannten Verteilungsregeln eine Lesung *lā* ausscheidet, bleibt nur noch die Lesung *lā* übrig, die sich zugleich auch als überzeugendste Deutung des Zeichens erweist. Das vorliegende Wort ist also als *lālyam̄c* anzusetzen. S. auch Übersetzung und Kommentar.

¹⁰⁷ So wohl mit Sicherheit zu lesen. Die theoretisch mögliche Ergänzung zu *lyās(e)* oder Verbesserung zu *lyās[ā]* kann daher außer Betracht bleiben.

¹⁰⁸ Damit beginnt das nächste Sanskrit-Textstück.

- 2 //// ♦za - //// ♦sā·i¹⁰⁹ ////
 3 //// ♦lāṃgēṃ¹¹⁰ [w·ṃ]¹¹¹ //// ♦ nirvyatha¹¹² ////
 4 //// [ra] - [śasta]c, ñī¹¹³ w[a]¹¹⁴ ////
 5 (nur eine Spur)

Übersetzung

Die geringen Textreste erlauben nur für die Zeile a(?) 2 eine Übersetzung:

a(?) 2 "Ermüdet sind deine Glieder."¹¹⁵

[[Ein Kommentar zu Blatt 4 findet sich in den hinterlassenen Papieren leider nicht; er muß existiert haben, denn es gibt eine Fußnote 1, die vermutlich zu *lāṃgēṃ* gehört und auf WTG § 166 und TEB I § 436.1 verweist. Dort geht es um reduplizierende Perfekta.]]

Text 5¹¹⁶ neue Sig. IOL Khot 203/2

Kleines Fragment mit Resten von fünf Zeilen, von denen eine deutlich als erste bzw. letzte Zeile des Blattes erkennbar ist. Nicht entscheiden läßt sich, ob das Blatt ursprünglich überhaupt nur fünf Zeilen enthielt oder darüber hinaus noch mehr. Vorder- und Rückseite sind nicht sicher zu bestimmen. Zwischen den Zeilen a(?) 4 und 5 ist erst nachträglich eine Zeile in kleinerer Schrift eingeschoben worden, die im folgenden als a(?) 4a gezählt wird.

Das Fragment ist als sanskrit-lolanische Bilingue zu bestimmen. Sanskrit- und lolanische Textabschnitte wechseln miteinander. Unglücklicherweise gehen auch hier – wie auf Blatt 4 – die Sanskritabschnitte niemals den lolanischen voraus, mit einer einzigen Ausnahme: In den in Zeile a(?) 5 allein übriggebliebenen, weitgehend zerstörten Zeichenkomplexen stehen sich Reste des Schlußwortes eines Sanskritabschnittes und, bedingt durch die linksläufige Kharoṣṭhī-Schrift, seines lol. Äquivalents unmittelbar gegenüber. Die dürftigen Textreste reichen jedoch weder zur Ergänzung des Skt.-Wortes noch seiner lol. Entsprechung aus. Es ist zu lesen: //// [vi]¹¹⁷ ♦//// ·e¹¹⁸ ♦ .

¹⁰⁹ Damit beginnt das nächste Sanskrit-Textstück.

¹¹⁰ Es könnte vielleicht auch *lāṃg[ē]* gelesen werden.

¹¹¹ Es könnte auch [wā] oder [yo] gelesen werden.

¹¹² Damit beginnt das nächste Sanskrit-Textstück.

¹¹³ Es könnte auch *ñīm* gelesen werden.

¹¹⁴ Worttrennung unsicher.

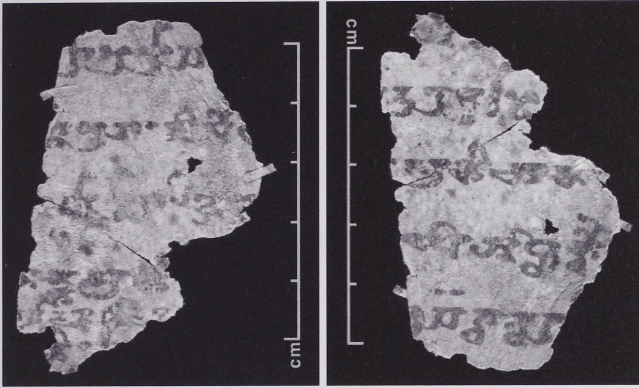
¹¹⁵ Vgl. dazu den Kommentar.

¹¹⁶ Foto bei Bailey (1973: Tafel IV unten) mit Sig. H 152 unnumbered, Kh C 5. [[Hier das Foto aus London BLE 162_TOLKHOT202_2R bzw. V.]]

¹¹⁷ Ende des letzten Wortes eines Skt.-Abschnitts.

¹¹⁸ Ende des letzten Wortes der zugehörigen lol. Übersetzung.

Da der Text der Skt.-Vorlage somit nichts zur Erschließung der lol. Übersetzung beiträgt, ist hier von einer Wiedergabe des (zudem schwer lesbaren) Sanskrit-Textes abgesehen worden. [[NB: rechtes Fragment = Schmidts 5a(?)]]



© The British Library Board – IOL Khot 203_2R_L und 2V_L

- a(?) 1 /// śaṣṭīmta [o] ///
 2 /// yoloṃ mt· /// - ¹¹⁹ -- ///
 3 /// (yo)loñam mayo [ē]śi [] ///
 4 (Sanskrit)
 4a ///ñ (śwa)ra[y]imt ora še -///
 5 /// [vi]¹²⁰ /// ·e¹²¹ ///

- b(?) 1 (Sanskrit)
 2 /// (yo)lyññiñ am to - ///
 3 (Sanskrit)
 4 (Sanskrit)
 5 /// m(a)yōssuñ maśā¹²² ///

Übersetzung

- a(?) 1 ... Klafter (?) (Pl.)
 2 ... den Bösen ...
 3 ... die (bö)se Zauberkraft erkennend ...
 4a ... die ... haben (vie)rhundert getroffen ...
 b(?) 2 ... die (Bö)sewichter zum Schweigen gebracht habend, ...
 5 ... die Zauberkraft hat mich getroffen ...

¹¹⁹ Beginn des nächsten Sanskrit-Abschnitts.

¹²⁰ Ende des letzten Wortes eines Skt.-Abschnitts.

¹²¹ Ende des letzten Wortes der zugehörigen lol. Übersetzung.

¹²² Wort nicht sicher bestimmbarer Bedeutung oder nicht deutbarer Wortrest. S. auch den Kommentar.

KommentarZu a(?)1:

////śas₂imta ist Nom.Obl.Pl. eines Substantivs ////śaṣi, dessen Wortanlaut und Bedeutung sich wegen des fehlenden Kontexts nicht sicher bestimmen lassen. Als möglicher Kandidat kommt dabei ein Ansatz śaṣi in Betracht, in dem man die lol. Entsprechung von B keṣe, A kaṣ "Klaffer" oder [[von]] BA kāsṣi (Pl. B kāsṣinta, A kāsṣiñ) "Lehrer" vermuten könnte.

Zu a(?) 3:

Das Vba. [ē]śi [= B aiśi] lehrt uns, daß das Monophthongierungsprodukt von gt.*ai im Lol. ein Langvokal ist.

Zu a(?) 4a:

Der Vergleich der toch. Zahlwörter für "400" zeigt, daß lol. (śwa)ra-[y]imt und A stwar-kämt in der Bildung des Kompositions-vorderglieds übereinstimmen und sich damit B stwārā-kānte 297.2a1 und śwāra-kānte (sic!) 429a1 als einzelsprachliche Neuerung des Westtoch. erweist. Als goth. Vorform ist *stwar-kāmta anzusetzen.¹²³

Zu b(?) 2:

(yo)lyñiñim, Obl.Pl.m, "die Bösewichter" ist eine substantivierte Form von (yo)lyñiñi, etwa "mit übler Gesinnung versehen", da seinerseits eine adjektivische Ableitung von (yo)lyñi [B yolaññe] "Schlechtigkeit, das Böse" ist.

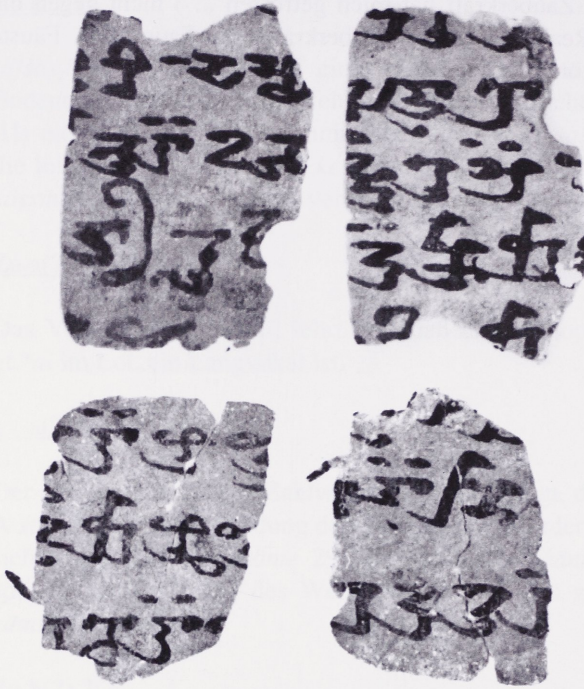
am to "ruhig gestellt, zum Schweigen gebracht habend": Da die dürftigen Reste des folgenden Akṣaras keine Ergänzung erlauben, läßt sich nicht entscheiden, ob in to der Nom.Sg.m. des Ptz.Prt. der Wz. tā- [BA tā-] "setzen, stellen, legen" oder eine davon abgeleitete Kasusform vorliegt.

Zu b(?) 5:

Die Länge des ō zeigt, daß m(a)yōssuñ in m(a)yo-ossuñ aufzulösen ist. ossuñ seinerseits ist in oss-u-ñ "er hat mich getroffen" zu zerlegen. os ist 3.Sg.Prt.Akt. der Wz. o- [B au-n-, A o-n-] Akt. "treffen". Die zugehörige 3.Pl. ora findet sich in Z. a(?) 4a dieses Blattes.

¹²³ Ausführlicher zum Verfahren, mit Hilfe des Lol. einzelsprachliche Neuerungen des Westtoch. ausfindig zu machen, s.u. § 14.3.

Unsicher bleibt, ob man in *mašä*//// das lol. Gegenstück (oder eine davon abgeleitete Kasusform) zu B **mašce* "Faust" erblicken darf. Immerhin spricht der Kontext (man vgl. "... die Zauberkraft hat mich getroffen ...") nicht gegen die Vermutung, daß bei der Realisierung der Zauberkraft eine Faust bzw. Fäuste eine Rolle gespielt haben könnte(n).

Text 6 = Join aus Kh Tb1 und Kh C3¹²⁴

Courtesy of the Ancient India and Iran Trust

Die beiden Textstücke gehören, wie man bisher nicht erkannt hatte, zu einem Blattfragment von 7 Zeilen, und zwar bildet Kh Tb 1 mit Resten der Zeilen a 1-5 und b 3-7 das Oberteil und Kh C 3 mit Resten der Zeilen a 5-7 und b 1-3 das Unterteil eines schmalen Textstreifens. Da pro Zeile nur 3-4 Akṣaras erhalten sind, bleibt der Text weitgehend unverständlich. Nach den wenigen verständlichen Partien zu urteilen, scheint es sich um einen Zaubertext zu handeln.

- a 1 /// [·o]·o[1·]¹²⁵ ///
 2 /// waryom [ā] ///
 3 /// - tā ālñ[i]ṃ ///
 4 /// (o)[rt](ā)liṃ[c] Itēssā ///
 5 /// li¹²⁶ yamaṃ ///
 6 /// kyī yām[s·ṃ] ///
 7 /// (ko)yām ossa¹²⁷ sa¹²⁸

¹²⁴ [[Bilder erhalten von Ursula Sims-Williams (mail v. 3.1.18); Originale verschollen. Alte Sig. bei Bailey: H 156 unnumbered (Kh Tb I) und H 152 unnumbered (Kh C 3).]]

¹²⁵ Das am rechten Rand des erhaltenen Textes zwischen den Zeilen 1 und 2 noch deutlich erkennbare Zeichen *sa* dürfte Rest einer früheren Beschriftung des Blattes sein.

¹²⁶ Vielleicht zu (*añca*)*li* oder (*añja*)*li* zu ergänzen.

- b 1 //// (yo)loṃ koyāṃ[s](a) ////
 2 //// lokamc li[ñi]ṃ ////
 3 //// [ko]yāṃ¹²⁹ wu a ////
 4¹³⁰ //// [w·]ri¹³¹ - //// //// 4 ra⁻¹³²
 5 //// [m]yaña¹³³ yāṃsnaṃ ·e ////
 6¹³⁴ //// rasam mayo ////
 7 //// ¹³⁵ i· ////

Übersetzung

- a 2 "... sollen sie üben ...
 4 ... die beiden, die (nicht)¹³⁶ zustimmen, sind hinausgegangen ...
 5 ... sie sollen ... machen¹³⁷ ...
 6 ... [wenn] er eine Frau geschlechtlich berührt ...
 7 ... ist der Mund ausgetrocknet [und] bre(nnt)¹³⁸ ...
- b 1 ... mit einem, der ein (bö)ses Maul hat¹³⁹ ...
 2 ... die beiden (a)nderen [weiblichen Personen] sollen hinausgehen¹⁴⁰
 3 ... der Mund, zwei ...
 5 ... das (Mä)dchen berührt er geschlechtlich ..."

Kommentar

Zu a 3:

In *ālñ[i]ṃ* dürfte eine nicht sicher ergänzbare Kasusform / Nominalableitung von **ālñ[i]*, Abstraktbildung von **āl* [B *āl*, A *ātāl* "Mann"] vorliegen.

- ¹²⁷ Über dem Zeichen *ssa* sind noch die unvollständig getilgten Reste eines leicht nach rechts geneigten Schrägstrichs zu erkennen.
- ¹²⁸ Nach dem Kontext möchte man *sa(lpām)* ergänzen.
- ¹²⁹ So wohl zu lesen. Eine Lesung *[lo]yām* kommt wohl nicht in Betracht.
- ¹³⁰ Die Zeilen 4-5 sind von anderer Hand geschrieben.
- ¹³¹ Wohl Ende eines Textstücks in rechtsläufiger Brāhmī, wohl Typus q. Vgl. auch den Kommentar.
- ¹³² Ende eines Textstücks in linksläufiger Kharoṣṭhī. Das folgende Interpunktionszeichen trennt Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Text. Vgl. auch den Kommentar.
- ¹³³ Wohl zu (*śā*)y[m]aṅa zu ergänzen. Vgl. dazu auch den Kommentar.
- ¹³⁴ Die letzten beiden Zeilen sind in Pinselschrift geschrieben.
- ¹³⁵ Freier Raum.
- ¹³⁶ So wohl sinngemäß zu ergänzen.
- ¹³⁷ Unsicher bleibt, ob hinter *//// li yam-* die *lol*. Entsprechung von skt. *añjali kṛ-* "die beiden Hände hohl aneinander legen" verbirgt, so daß zu (*añca*)*li yamaṃ* zu ergänzen und mit "sie sollen die beiden Hände hohl aneinander legen" zu übersetzen wäre.
- ¹³⁸ Es liegt die Wz. *salp-* vor, die BA *sālp-* "brennen, glühen" entspricht.
- ¹³⁹ Zu (*yo*)*loṃ koyāṃ[s](a)* vgl. den Kommentar.
- ¹⁴⁰ Zu *li[ñi]ṃ* vgl. den Kommentar.

Zu a 4:

(o)[rt](·)lim[c] "die beiden, die etwas für gut befinden" ist als Nom.Du.m. des Ger. II *ortal [B *ārtalle*, Nom.Pl.m. *ārtalyi*] der Wz. *ort-* [B *ārtt-*, A *ārt-*] "für gut befinden" zu bestimmen. Dualformen zum Verbum infinitum fehlen im Westtoch. ganz; im Osttoch. sind nur zwei von Ptz.Prs. gebildete Dualformen überliefert: *yentuntin* 70 b 2 (Wz. *yāt-* "schmücken") und *la[lä]ñktukim* 378,2 (Wz. *länk-* Kaus. "hängen lassen").

Wichtig ist die Entdeckung der 3.Du.Prt.Akt. (Kl. VI) *ltēssä* (Wz. *lät-*, BA *lät-* "hinausgehen"), die ihrem westtoch. Gegenstück *ltais* 88 b 5 Laut für Laut entspricht.

Zu a 5:

yamam, 3.Pl.Ko.Akt. der Wz. *yam-* [B *yām-*, A *ya-/ypa-*, *yām-*] "machen", zeigt wie seine west- und osttoch. Entsprechungen thematische Flexion. Die Konj.-Formen von B *yām-* sind von Krause-Thomas¹⁴¹ der Konj.-Klasse I (athematisch), die von A *yām-* der Konj.-Klasse II (thematisch) zugeordnet worden. Eine Überprüfung der wenigen Konj.-Formen von lol. *yam-* ließ es geraten sein, sie der Konj.-Klasse I zuzuweisen. Ausführlicher dazu u. 4.2.4.5.

Zu a 6:

Zu lol. westtoch. *yäs-* "geschlechtlich berühren" ist zu bemerken, daß der Träger der Handlung stets eine männliche Person bzw. eine Gruppe von männlichen Personen ist, und zwar ein Liebhaber, ein Sexualtäter oder ein Masturbant. *lyi* ist daher als Obl.Sg. des lol. Wortes für "Frau" zu bestimmen; der Nom. ist als **lyi* [B *klyiye*, A *k_uli*] anzusetzen. Im Lol. sind Nom. und Obl.Sg. zusammengeworfen, während sie in B und A formal geschieden bleiben: B Nom. *klyiye* : Obl. *klaññ*, *klaim*, *klaï*; A *k_uli* : Obl. *k_ule*. Wortanlautendes *kl-* (*kly-*) wird im Lol. zu *l-* (*ly-*) vereinfacht, man vgl. lol. *lay-* "fallen", das B *klāy-*, A *klā(w)-* "ds." entspricht. *yām[s](a)m*¹⁴² dürfte als 3.Sg.Ko.Akt. der Wz. *yäs-* "geschlechtlich berühren" zu bestimmen sein.

Zu a 7:

ossa ist 3.Sg.Prt.Akt. der Wz. *os-* [BA *ās-* "trocken werden"].

Der Ansatz einer 3.Sg.Prs.Akt. *sa(lpām)* stützt sich auf die westtoch. Entsprechung *salpām*. Das osttoch. Gegenstück ist als **sälpäš* anzusetzen. Die Wz. ist lol. *salp-*, BA *sälp-* "brennen".

¹⁴¹ [[Hier steht im Ms. die Fn.-Ziffer 12; die Fußnote selbst ist nicht vorhanden. Es war wohl ein Verweis auf TEB I § 104.2 und § 407.1 (= Krause-Thomas 1960: 98 und 225) vorgesehen.]]

¹⁴² [[So im Ms. hier geschrieben; vgl. die vorsichtigere Transliteration o. im Text.]]

Zu b1:

Da der Kontext fehlt und außerdem bisher keine gesicherten Erkenntnisse darüber vorliegen, ob *yoloṃ* als Obl.Sg.m. oder als Kompositions-Vorderglied zu bestimmen ist, läßt sich nicht entscheiden, ob *(yo)loṃ koyāṃ[s](a)* als Wortgruppe "mit bösem Maul" oder als Bahuvrīhi-Kompositum (= skt. *dur-mukhena*) "mit einem, der ein böses Maul hat" aufzufassen ist. Meine Entscheidung für die zweite Variante beruht auf der vielleicht eher subjektiven Einschätzung, daß sich Zaubersprüche und -handlungen in der Regel eher gegen Personen als gegen bestimmte Fähigkeiten oder Charaktereigenschaften dieser Personen richten.

Zu b2:

Das erste Wort dieser Zeile dürfte zu *(a)lokaṃc* "die beiden anderen weiblichen Personen", Nom.Du.f. von **alakā*, f. **alyākā* [B *allek*, f. *alyāk*; A *ālak*, f. *ālyāk*] zu ergänzen sein.

Ist das richtig, so muß auch in *li[nī]ṃ* /// eine Dualform, und zwar eine 3.Du. Opt.Akt. der Wz. *lāt-* "hinausgehen", vorliegen, deren Ergänzung jedoch ganz unsicher bleibt. Es sei jedoch auf *(o)[rt](·)liṃ[c] ltṛsā* Zeile a 4 oben hingewiesen, das ebenfalls ein dualisches Subjekt in Verbindung mit einer Dualform der Wz. *lāt-*, und zwar in der 3.Du.Prt.Akt., aufweist.

Zu b3:

wu ist die mask. Form des lol. Zahlwortes für "zwei". Interessant ist ein Blick auf die in den drei toch. Sprachen überlieferten Formen: lol. *wu* m., **wi* f.; B *wi* m. und f.; A *wu* m., *we* f.

Zu b4:

Die Interpretation der Reste dieser Zeile bereitet einige Schwierigkeiten. Das zweite Zeichen von links läßt sich nicht aus dem Zeicheninventar der Kharoṣṭhī-Schrift, Typ A, deuten. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um das Zeichen *ri* des turkistan. Gupta-Typs der Brāhmī-Schrift, Typ III, Alphabet q.¹⁴³ Es folgt ein Interpunktionszeichen in Form eines etwas längeren waagerechten Strichs. Nach rechts schließt sich das Ende eines lol. Textstücks in linksläufiger Kharoṣṭhī-Schrift an, das mit dem Zahlzeichen "4" und dem Schluß-*ra* des lol. Zahlwortes für "vier" – wohl als *śwara*, kaum als *śyara* anzusetzen – endet. Man wird zu der Annahme gedrängt, daß hier, vielleicht als Schluß von Kapitel 4, ein zweisprachiger Kolophon vorliegt. Es stehen sich jeweils die Schlußstücke gegenüber: Die ind. Vorlage in rechtsläufiger Brāhmī und das lol. Gegenstück in linksläufiger Kharoṣṭhī (Typ A), so daß das den ind. Text beschließende Wort ///[w·]ri als Rest eines Zahlworts für "vier" zu identifizieren ist. Bisher konnte jedoch nicht ermittelt werden, welcher Sprache dieses Zahlwort entstammt, d.h. wie es zu ergänzen ist.¹⁴⁴

¹⁴³ Vgl. dazu Sander (1968: 185-6) mit Tafeln 29-40.

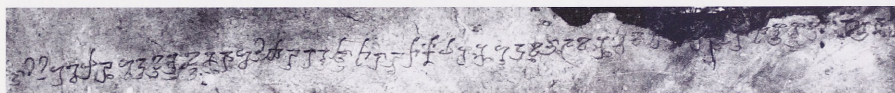
¹⁴⁴ [[Vgl. skt. *catvāri*, Nom.Pl.n.]]

Zu b5:

Obl.Sg.f. (*šā*)y[m]aña – so wohl zu lesen und zu verbessern – ist die substantivierte Form des abstufenden *-nt*-stämmigen Adjektivs **(šā)ymomt-* mit der Bedeutung "Mädchen". Zur Flexion dieser Adjektive s.u. § 4.2.2.2 Klasse III.2. Zu vergleichen sind B *sāmna* (Fem. des Adj. *sāmne* "menschlich"), ursprünglich Fem. des auf einen alten adjektivischen *-nt*-Stamm zurückgehenden, aber nur noch substantivisch gebrauchten *śaumo* "Mensch", und das ebenfalls nur noch substantivisch gebrauchte A *śomiṃ* "Mädchen", das ganz entsprechend aus einem adjektivischen *-nt*-Stamm herzuleiten ist. Zur Flexion der west- und osttoch. Bildungen vgl. man TEB I § 238 (Krause-Thomas 1960: 153-4). Zur Vorgeschichte von B *sāmna*, *śaumo* und A *śomiṃ* vgl. man Winter (2005: 530f.).

Text 10¹⁴⁵

Einzeilige Wandinschrift aus der Höhle von 10/213 in Qizil.¹⁴⁶ Inhaltliche Gesichtspunkte sprechen dafür, daß das vorliegende Foto¹⁴⁷ die Inschrift vollständig erfaßt hat. Bei den am äußersten linken Rand erkennbaren, aber nicht deutbaren schriftähnlichen Spuren kann es sich daher wohl nicht um Reste eines Schriftzeichens, sondern wohl eher um Spuren einer leichten Beschädigung der Wand handeln.¹⁴⁸ Die Inschrift enthält insgesamt 52 Zeichen. Die Zeichen 1, 9 und 14 sind leicht, die Zeichen 5 und 10-13 stark beschädigt. Inhaltlich handelt es sich um die Geschichte eines offenbar reichen Viehbesitzers, der seine Frau betrügt, mißhandelt und schließlich umbringen läßt.



© Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

¹⁴⁵ [[Sic! Im Ms. findet sich kein Hinweis auf Blätter mit der Nummer 7,8 oder 9. Bei Stellenangaben in den anderen Kapiteln des Werkes zählt Schmidt die Akşaras dieser und der folgenden einzeiligen Inschriften; sie haben also die Form 10.3-4 usw.]]

¹⁴⁶ [[Schmidt hatte im Ms. irrtümlich "Höhle 100" angegeben; vgl. nächste Fußnote. Die richtige Angabe findet sich bei Grünwedel (1912): Kizil 2, Anlage Höhle 10 = Höhle 213 (freundliche Auskunft von Frau Dr. Caren Dreyer, Turfansammlung, Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin, e-mail vom 13.1.2018). Auf dem vorliegenden Foto ist eine (etwa von Barthus?) eingekratzte Inschrift "kl. Höhle Hinterraum links" deutlich zu lesen.

¹⁴⁷ [[Bleistift-Signatur B 1879. "Die100 am oberen Bildrand benennt die alte Negativnumerierung von Pohrt" (wie vorhergehende Note).]]

¹⁴⁸ [[Auf einem separaten Blatt hat Schmidt noch zusätzlich notiert: "10: Kl. Inschrift rechts: a --- kra[l]," und unter dem a vermerkt "Khar.", unter kra[l], "Brāhmī".]]

w(a)raṃtos[ālya]¹⁴⁹ ok_usoṃ koṃ ṣṛ[a]yoṃ [w]sō[k·] - [r]iñi ortamç̣, ṅararyac̣,
 ṅāssāl ortamç̣, ku ṣ̣e[thy]ä¹⁵⁰ paza_ummsa pramssiṃs aṃsazāśi¹⁵¹ mā
 lukastaṃç̣, ṅissucaṃ ṅāssāl ozac̣, ṣ̣₂i ulaṃma mamssa

Übersetzung

Würde er, wenn die Gewässer ausgetrocknet sind,¹⁵² [seine] Stiere [und] Kühe,
 [seine] Geliebten [und] den Gerstenbranntwein ... aufgeben, würdest du dich
 freuen.¹⁵³ Wenn er nach der Hölle verlangen würde, würdest du dich freuen.¹⁵⁴
 Er war für dich ein Hund [d.h. die Verkörperung der Niedertracht].¹⁵⁵ Über
 [seinen] Unwillen, sich mit [seinen] Muskeln zurückzuhalten,¹⁵⁶ leuchten deine
 Augen nicht.¹⁵⁷ Nachdem er die Gesuchten zu sich beschieden hatte,¹⁵⁸ hat einer
 von anderswoher dein Fleisch durchbohrt.

Kommentar

Der Text Nr. 10 besichert uns eine ganze Reihe etymologisch oder morphologisch bemerkenswerter Wörter:

w(a)raṃta Nom.P. von w(a)r [B war, A wār] "Wasser"
 os[ālya] Nom.Pl.f. Ger. II der Wz. os- [BA ās-] "trocken werden"
 w(a)raṃta os[ālya] Nom.abs. "wenn die Gewässer ausgetrocknet sind"
 ok_usoṃ Obl.Pl. "die Stiere" = B oksaiṃ, A *opsās.¹⁵⁹ Lol. ok_usoṃ
 ist der einzige einzelsprachliche Fortsetzer von idg. *ok^hson-, der
 den Labiovelar k^h bewahrt hat.¹⁶⁰
 koṃ Obl.Pl. "die Kühe" = B kewāṃ, A kos < idg. Akk.Pl. *g^hoṃs
 ṣṛ[a]yoṃ Obl.Pl. (aus älterem *ṣṛāyoṃ) "die Geliebten" entspricht
 – mit abweichender Pluralbildung – einem B ṣāryona (Sg. ṣārya).
 [w]sō[k·] Vgl. B *wāsok und dazu Schmidt (2002a: 5-8).

¹⁴⁹ Für w(a)raṃta os[ālya].

¹⁵⁰ [[Im Kommentar mit -ē- angeführt.]]

¹⁵¹ Für aṃsaza aśi.

¹⁵² Zu der hier vorl. Partizipialkonstruktion vgl. den Kommentar.

¹⁵³ Wtl. "wäre es dir recht, würde es dir gefallen." Zum unpersönlichen Gebrauch der Wz. ort- [B ārtt-] vgl. auch den Kommentar.

¹⁵⁴ Konstruktion wie im vorhergehenden Satz.

¹⁵⁵ Vgl. dazu Röhrig (1973: III s.v. "Hund", 755ff.). [[Besser: Bächtold-Stäubli 1927-1942: IV 470-490. Die Frage, ob in Zentralasien ähnliche Vorstellungen herrschten, hat der Autor nicht gestellt.]]

¹⁵⁶ Wtl. "sich mit [seinen] Muskeln im Zaum halten".

¹⁵⁷ Im Sinne von: "freust du dich nicht".

¹⁵⁸ Zur Partizipialkonstruktion vgl. den Kommentar.

¹⁵⁹ Belegt ist der Nom.Pl. *opsi* QY 1.28 [I.4] a 4.

¹⁶⁰ [[Damit wäre die Standardetymologie des Ochsen-Wortes (vgl. NIL 368-370) hinfällig.]]

- ortam-c (2x) 3.Sg.Ko.Akt. mit suffigiertem Pronomen -c, zur Wz. *ort-* [B *ārtt-*, A *ārt-*] "preisen, für gut befinden". An beiden Belegstellen ist *ort-* in Verbindung mit einem Pron.suff. unpersönlich gebraucht in der auch für B *ārtt-* mit dem Genitiv der Person nachgewiesenen Bedeutung "es ist recht, gefällt" (= BHS *ḡsamate*). Man vgl. die Parallele B KVāv 22b5 *k(r_ui) saṅkantse yāinmu preke ārttoyā* "Wenn der Gemeinde der gegenwärtige¹⁶¹ Zeitpunkt recht ist..." = BHS KVāc 25a1 *sacet sa(m)ghasya [prā](ptakālah ḡsamate)* ...
- nārayac* aus einer älteren Sprachstufe des Osttoch. entlehnt und damit die älteste bekannt gewordene Wortform des Osttoch. überhaupt. *nāray-ac* (aus älterem **nāray-ac*) stellt mit Schwächung des -a- in offener Mittelsilbe bei Vollvokal in erster und dritter Silbe eine Zwischenstufe auf dem Weg zu dessen vollständigem Wegfall (Synkope) dar. Das Paradigma Nom. Sg. **nāray*, All. **nāray-ac* entwickelt sich zu **nāre*, **nāry-ac* und weiter durch innerparadigmatischen Ausgleich, d.h. Verallgemeinerung der Pausaform -e zu **nāre*, **nārey-ac*. Dieser Zustand ist in den osttoch. Texten erreicht. Belegt ist [[dort]] allerdings nicht der All., sondern der Lok. *nārey-am*. In *nārayac nāssāl* liegt ein Nom. abs. mit Auslassung des nominalen Nom. vor: "wenn er nach der Hölle verlangen würde".¹⁶²
- ku* Nom.Sg. "der Hund" = BA *ku* "ds."
- ṣ₂ē-[thy]ā*¹⁶³ 3.Sg.Ipf.Akt. der Wz. *s-* [B *s-*] "sein" mit Pron.suff. der 2.P.Sg., steht für *ṣ₂ē-c*.
- paza_umṣa* (sic!) Perl. "mit den Muskeln" = B *passontsa* "ds." 5 b2. Man beachte die auch sonst im Lol. und Westtoch. zu beobachtende Umstellung von -mn- > -nm- (-ṃm-); vgl. lol. *zīraṃma* 1a4 und *pārazoṃma* 1a4 sowie B *nakanma* (Pl. zu *nāki* "Tadel") und Pl. *erkenma* "Leichenstätte" [A nur Adj. *arkāmnā-ṣi*].
- pramssimṣ* Gen. des Inf. *pramssi* "sich im Zaum halten". Lol. *pram-* = B *prām-*, einmal belegt im Inf.Ks. *prāmāssi* "im Zaum halten" 18a3
- aṃsaza* Perl.Sg. = B *entsesa*, zu *ente* [A *eṃts*] = skt. *mātsarya-* [["envy, jealousy; displeasure, dissatisfaction", MW]]
- āṣi* "die beiden Augen", wohl lol. Umbildung des gtoch. Duals **aś*. In A und B wurde **aś* mit Hilfe des Suffixes -na- umgebildet: B *eśane*, A *aśām*.¹⁶⁴
- lukastam* 3.Du.Prs.Akt. der Wz. *luk-* [BA *luk-*] "leuchten"; lol. -tam = B -tem (belegt in *nestem* "die beiden sind" von der Wz. *nes-* und in *westem* "die beiden sagen" von der Wz. *we-*). Bemerkenswert: das s-Präsens hat im Lol. intransitive, in B und A dagegen kausative Bedeutung (vgl. B *luksem*, A *lukseñc* "sie erleuchten").

¹⁶¹ Wtl. "der erlangte", skt. *prāpta-*.

¹⁶² Ausführlicher zu dieser Konstruktion vgl. den Komm. zu 1a3 oben.

¹⁶³ [[Sic! Oben im "Text" mit -e-.]]

¹⁶⁴ [[Die alte Form ist bezeugt in BA *yn-eś* "offenbar, leibhaftig", wtl. "in den beiden Augen".]]

ñssucaṃ ñāssal	Nom.abs. mit Auslassung des nominalen Nom.: "nachdem er die Gesuchten zu sich beschieden hatte"
oza-c	3.Sg.Prt.Akt. des s-Prät. der Wz. <i>o-</i> [B <i>au-n-</i> , A <i>o-n-</i> Akt. "treffen", Med. "beginnen"] Akt. "treffen, duchbohren" mit Sonorisation des stammschließenden <i>-s-</i> in vortoniiger Stellung. ¹⁶⁵
ṣ ₂ i	"eins" gehört zu B <i>ṣe</i> , doch ist die Erklärung problematisch. Vgl. dazu unten.
ulaṃma	vielleicht = B <i>alanmeṃ</i> "von anderswo her"
mamssa	= B <i>mīsa</i> "Fleisch", Plurale tantum der Klasse I. Die Bewahrung von idg. <i>-ms-</i> stellt einen Archaismus dar. ¹⁶⁶

B *ṣe* und A **ṣas*:

B *ṣe* ist als Deklinabile das westtoch. Zahlwort für "eins", als Indeklinabile – belegt sind die Formen *ṣe*, *eṣe* und *ṣesa* – Präverb oder Präposition/Postposition in der Bedeutung "zusammen (mit)". Im Osttoch. sind jedoch Zahlwort und Präverb / Postposition formal streng voneinander geschieden: Als Zahlwort dient *saś*, f. *sām*, als Präverb und Postpos. fungiert *ṣiyak* bzw. *ṣyak*.

Die Verteilung der Formen mit palatalisiertem und nichtpalatalisiertem Wortanlaut ist in den toch. Sprachen verschieden geregelt: Im Westtoch. lauten alle mask. Formen mit *ṣ-*, alle fem. dagegen mit *s-* an. Im Osttoch. zeigen nur die Formen des Nom.Sg. anlautendes *s-*, der Rest dagegen *ṣ-*. Dies läßt sich nur so erklären, daß hier durch innerparadigmatischen Ausgleich ein zu erwartendes **ṣas* zu *saś* umgebildet worden ist. Während sich B *ṣe* und das für A vorauszusetzende **ṣas* zwanglos auf einen idg. Nom.Sg.m. **sēms* zurückführen lassen, könnte man für A **ṣi-*, das sich aus dem Kompositum *ṣiy-a-wkām* / *ṣy-a-wkām* (mit Kompositionsfugenvokal *-a-*) "in gleicher Weise, gleichartig" und aus *ṣiyak* / *ṣyak* (mit suffigierter Verstärkungspartikel *-k*) Präverb und Postposition "zusammen (mit)" sicher erschließen läßt, an eine Herleitung aus frühosttoch. **ṣām* aus dem idg. Neutrum denken.

Lol. *ṣ₂i*:

Angesichts der Entwicklung von gtoch. **wikān(t)* "20" zu lol. *iśi* könnte für lol. *ṣ₂i* eine Herleitung aus frühlol. **ṣām* < gtoch. *ṣams* < idg. **sēms* in Betracht kommen. Denkbar wäre aber auch eine [[direkte]] Herleitung von lol. *ṣ₂i* aus idg. **sēms*; dies würde jedoch ein (eher unwahrscheinliches) Fortleben der Fortsetzer von idg. **sēms* und **sēms* im Toch. voraussetzen.

Zu Form und Inhalt:

Zwei auffällige Sandhi-Erscheinungen, nämlich die Kontraktion von auslautendem *-a* und anlautendem *a-* bzw. *o-*, sowie die gegen die Regeln der prosaischen Wortstellung verstoßende Endstellung des direkten Objekts können als Hinweis

¹⁶⁵ Ausführlicher zur Sonorisierung § 3.3.

¹⁶⁶ Vgl. die Bewahrung von *-mt-* in lol. *kimt*, § 4.I.3

darauf angesehen werden, daß der vorliegende Text ein metrischer ist. Und in der Tat ist von einer Strophe im Metrum von 4 x 12 Silben auszugehen. Allerdings ist der Pāda c durch den nachträglichen Einschub einer fünf Silben umfassenden Wortgruppe zum besseren Verständnis des Textes entstellt worden.

Die Strophe dürfte wie folgt zu rekonstruieren sein (der Texteingeschub ist hier durch Kursivierung herausgehoben):

w(a)raṃtos[ālya]¹⁶⁷ ok_usom koṃ śr[a]yoṃ [w]sō[k.]
 - [r]iñi ortamc, n̄araryac, n̄āssāl ortamc,
 ku ś₂e[thy]ā *paza,ṃmsa pramssims* aṃsazāśi¹⁶⁸ mā luḱastamc,
 n̄ssucaṃ n̄āssal ozac, ś₂i ulaṃma mamssa.

Pāda c könnte vielleicht ursprünglich wie folgt gelautet haben:

ku ś₂e[thy] aṃsaza aśi mā luḱastamc,
 "Er war für dich ein Hund. Über [seinen] Unwillen leuchten deine Augen nicht."

Diese auf alle belastenden Einzelheiten verzichtende Darstellung verschweigt erstens, in welcher Form sich der Unwille geäußert hat, und zweitens, gegen wen er sich gerichtet hat. Durch die nachträgliche Hinzufügung von *paza,ṃmsa pramssims* vor *aṃsaza*¹⁶⁹ wird zu Punkt 1 eingeräumt, daß er darüber ungehalten war, seine Muskeln im Zaum zu halten, während die Klärung von Punkt 2 weiterhin dem Scharfsinn des Lesers überlassen bleibt. Der Kontext spricht m.E. eindeutig dafür, daß seine Gattin das Opfer der ungezügelten Muskelkraft gewesen ist.

Text 43¹⁷⁰ (= G-Su 43 bei Pinault)

Zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung noch vollständig erhaltene Wandinschrift. Das Original befindet sich im Museum für Indische Kunst in Berlin-Dahlem. Der insgesamt 24 Akṣaras umfassende Text der Inschrift weist heute, wie der Vergleich der von Pinault (1987, Tafeln lvii.2, lvii.1, lvi.1) und von von le Coq

¹⁶⁷ Für w(a)raṃta os[ālya].

¹⁶⁸ Für aṃsaza aśi.

¹⁶⁹ [[Im Ms. wohl nur versehentlich ohne Anusvara geschrieben.]]

¹⁷⁰ [[Das Ms. enthält keinerlei Hinweise auf Blätter mit den Nummern 11-42. Es handelt sich um das obere Graffitto auf dem hier aus von Le Coq übernommenen Foto.]]

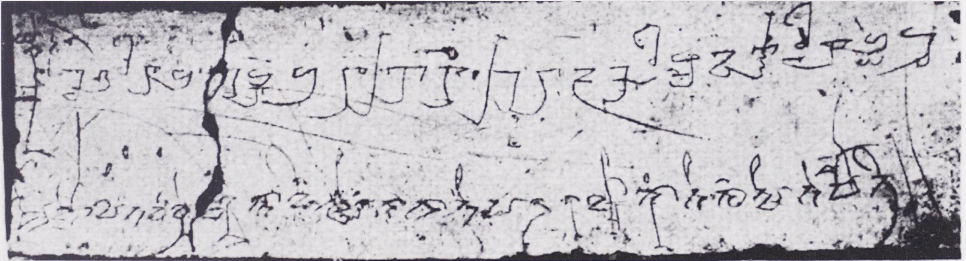
(1928, Taf. 17.1 unten)¹⁷¹ veröffentlichten Abbildungen zeigt, Beschädigungen der Akṣaras 11 und 23 auf.

Da der hier vorliegende Typ A der nordturkistantischen Kharoṣṭhī bisher nicht entziffert werden konnte, ist dieser Text, ebenso wie der von Nr. 44 (G-Su 44) bis heute völlig unverständlich geblieben. Pinault (1987) hatte keinen Versuch einer Transliteration beider Texte unternommen, jedoch G. Fussmann Fotografien zur Prüfung vorgelegt. Dieser hat seine Ergebnisse in zwei "notices" niedergelegt, die Pinault (1987: 157-8) veröffentlicht hat. Fussman faßt seinen Befund wie folgt zusammen:

"Toutes les tentatives de transcription aboutissent à un texte incompréhensible pour l'indianiste que je suis. Je donne ci-dessous celle qui me paraît la meilleure, en espérant que cette transcription permettra à un linguiste plus compétent que moi d'identifier la langue de ce texte :

bosaka^{lu}rvyatvaga^{lu}sta[tre?] dhepaka[śa?]rṇa[ka?] bosavi[bane?] ^{lu}X[sta?]"

Mit der Entzifferung des Typs A der nordturkistantischen Kharoṣṭhī sind wir nun in der Lage, den Text korrekt zu transliterieren und inhaltlich zu verstehen. Es handelt sich um einen metrischen Text, eine Strophe im Metrum von 4 x 6 Silben. Eine Versinterpunktion findet sich nur am Ende von Pāda b.



LL Tf 14 (Obj. 357) © Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

lōlamkamaṃ wē₂mñar tamaṃstara myāsi ♦ mowiyam lalyāśo layāmar yastumām.

Pādawise angeordnet: lōlamkamaṃ wē₂mñar
 tamaṃstara myāsi ♦
 mowiyam lalyāśo
 layāmar yastumām.

¹⁷¹ [[Berliner Negativ-Nr. ist B 772 aus dem Jahr 1913. Die von Pinault veröffentlichten Fotos wurden vermutlich von Pelliot 1906/7 in situ aufgenommen. (Diese Informationen stammen aus einer freundlichen Mitteilung von Frau Dr. Caren Dreyer per e-mail v. 13.1.18).]]

Übersetzung

Die Leute aus Lolam haben gesagt:
 'Man wird geboren,¹⁷² um gequält zu werden.'
 Wenn ich Tiger¹⁷³ erblicke,¹⁷⁴
 werde ich im Davonstürzen¹⁷⁵ zu Boden stürzen.

Kommentar

lōlamkamaṃ, Nom.Pl.m. bedeutet "die aus Lōlam Gekommenen". Von "aus Lōlam Gekommenen" wird man annehmen dürfen, daß sie auch die Sprache von Lōlam, d.h. das Lolanische, sprechen.

Mit dem Infinitiv *myāsi* tritt erstmals eine Form des Grundverbs der Wz. *mi-* "Schaden nehmen, gequält werden" zutage. In Toch. A und B ist *mi-* nur durch Formen des Kausativs "schädigen" vertreten.

lalyāśo entspricht (mit Wechsel der Flexionsklasse) toch. B *lelyku*. Zum Ausbleiben der Palatalisierung in der Reduplikationssilbe vgl. u.p. [[entspr. Abschnitt nicht vorhanden]]. Die Bedeutungsansätze für lol. *lay-* [B *klāy-*, A *klā(w)-*] und *yast-* [B *yāst-*] lassen sich mit Hilfe der zu ihren westtoch. Entsprechungen vorliegenden Sanskrit-Äquivalente überprüfen und etwas präziser fassen, so daß sie wesentlich zum Verständnis des lol. Textes beitragen. So ergibt sich für *lay-* [B *klāy-*] aufgrund des Sanskrit-Äquivalents *pat-* eine Bedeutung "herabfallen, fallen, herabstürzen" und für *yast-* [B *yāst-*] aufgrund des Sanskrit-Äquivalents *pra-pat-* eine Bedeutung "davoneilen, davonstürzen". Der Vorgang des Falles, Zu-Boden-Stürzens erklärt sich als Folge des schnellen, kopfloren Davonstürzens.

Text 44¹⁷⁶

Text Nr. 44 ist eine 62 Akṣaras umfassende einzeilige Wandinschrift, die bei Pinault (1987) mit der Sig. G-Su 44 auf den Tafeln LXIV und LXV abgebildet ist. Die Fotos sind wie folgt anzuordnen: LXV.1 - LXIV.2 - LXIV.1 - LXV.2. Leider läßt die Qualität dieser Fotos zu wünschen übrig, so daß die Lesung erschwert ist. So läßt sich nicht erkennen, ob in dem am rechten Rand des Fotos LXV.1 beginnenden Text tatsächlich der Textbeginn und am linken Rand von

¹⁷² Wtl. "du wirst geboren".

¹⁷³ *mowiyam* ist als Obl.Pl.m., kaum als Obl.Sg.f. "eine Tigerin" aufzufassen.

¹⁷⁴ Wtl. "Tiger erblickt haben".

¹⁷⁵ Wtl. "fortstürzend, davonstürzend".

¹⁷⁶ [[Es handelt sich um das untere Graffitto auf dem unter Nr. 43 abgebildeten Foto. Dazu schreibt Frau Dr. Dreyer: "Das Objekt aus Subashi mit den 2 Inschriftenreihen ist in Berlin im Museum vorhanden, es trägt die Nr. III 357. Die alten Aufnahmen ... haben die Negativnummern A 216 und B 772. ... Auf dem Original [ist] fast nichts mehr zu sehen." (mail v. 18.1. 18).]]

LXIV.1¹⁷⁷ das Textende vorliegt. Fussmans Bemerkungen zu der Inschrift (apud Pinault 1987: 158) könnten darauf hinweisen, daß ihm bessere Fotos (d.h. mit nichtbeschnittenen Rändern) zur Verfügung standen: "Inscription incomplète à droite et à gauche ... Toute tentative de déchiffrement a pour l'instant échoué, ce que signifie apparamment que la langue du texte n'est pas une langue indienne." Auch hier sind wir jetzt mit der Entzifferung des Typs A der nord-turkistantischen Kharoṣṭhī in der Lage, den Text der Inschrift zu lesen und zu verstehen.

Zu Textanfang und -ende: Es wäre durchaus denkbar, daß der auf dem Foto LXV.1 mit dem Kausalsatz *k_uce lam* beginnende Text auch den tatsächlichen Textbeginn darstellt. Es läßt sich aber auch nicht ausschließen, daß dem *k_uce lam* ein – photographisch nicht erfaßtes – Textstück vorausgegangen ist. Fussmans Feststellung, daß die Inschrift links unvollständig sei, wird durch die Erschließung des Textes vollauf bestätigt: Der Text bricht nach den Worten *alyāka waśāṇa* "eine fremde Stimme" ab.¹⁷⁸

(////) *k_uce lam*¹⁷⁹ *tay śaśo*¹⁸⁰ *ya*¹⁸¹ *bhawāmi*¹⁸² *reṣi*¹⁸³ *ṇam tāsa siya waryata yamsi śapaza y[ṣo] ssu*¹⁸⁴ *yamṣ₂am*¹⁸⁵ *sewiṃ po[ṣē]* - [t]o[ya]kyoyotaṃṇa yūrpasessa yomṇa k[_u]ṣer kimt iśiza moliyssa¹⁸⁶ vic ēstra alyāka¹⁸⁷ waśāṇa ////

Übersetzung

Weil sie – wie er meinte – [das Land] verlassen habe,¹⁸⁸ hat er ihr hier¹⁸⁹ den aus den Worten *śaśo ya bhawāmi* ['Ein Hase bin ich'] bestehenden Namen gegeben. Böses zu tun ist er geübt.¹⁹⁰ Mit einem Fluch hat er ihr auf hinterhältige Weise¹⁹¹ nachgestellt.¹⁹² (Auf der) rechten Seite¹⁹³ ist Yomṇa, aus Toyuk(?)¹⁹⁴

¹⁷⁷ [[Im Ms. steht hier "LXV.2"; sicher Versehen, wie ein Blick auf die Fotos zeigt.]]

¹⁷⁸ Schmidt hat offenbar das Foto in von de Coq (1928: Taf. 17 l.u.) nicht zu Rate gezogen.

¹⁷⁹ Zur Frage des Textbeginns s. die Vorbemerkungen.

¹⁸⁰ Damit beginnt ein drei Wörter umfassender Sanskrit-Text.

¹⁸¹ Sic! Für *yo*.

¹⁸² Sic! Für *bhavāmi*.

¹⁸³ So sicher zu lesen. Nachträglich zu *re* verbessert.

¹⁸⁴ Wohl kaum *y[ṣo]ssu* zu lesen.

¹⁸⁵ *ya* ist nachträglich eingefügt.

¹⁸⁶ Sic! Die Ligatur *yssa* scheint sicher gelesen zu sein.

¹⁸⁷ Bei dem links oberhalb des *a* sichtbaren Winkelhaken dürfte es sich um eine Beschädigung der Wand (Kratzspur) handeln. Der rechts unten angebrachte, schräg nach rechts unten weisende Strich bezeichnet in der Kursivschrift postkonsonantisches *y*.

¹⁸⁸ Zur Verwendung des Konjunktivs im innerlich abhängigen Nebensatz s. den Kommentar.

¹⁸⁹ Zur Bedeutung des nur hier belegten *taṃ* s. den Kommentar.

¹⁹⁰ Wtl. "hat er sich geübt".

¹⁹¹ Wtl. "hinterlistig".

¹⁹² Wtl. "hat er sie behandelt".

¹⁹³ Falls *po[ṣē]*- zu einem Lokativ zu vervollständigen ist.

¹⁹⁴ Vgl. dazu den Kommentar.

stammende Nonne des [Klosters] Yurpāṣka,¹⁹⁵ umgebracht worden.¹⁹⁶ Für hundertzwanzig Muli wird eine Zauber[handlung] durchgeführt.¹⁹⁷ Eine fremde Stimme ..."¹⁹⁸

Kommentar

Den Schlüssel zum richtigen Verständnis des Textes liefert die Verbalform *yamṣ₂aṃ*, die als *yamṣ₂a-ṃ* 3.Sg.Prt.Akt. + suff.Pron. zu analysieren ist. Das suff. Pronomen bezeichnet die Person, der der namentlich nicht genannte hinterhältige Drahtzieher nachstellt. Da feminines *yoṃñā*, wie der Kontext zeigt, nicht "Umgebung einer Stadt, Bezirk" [= B *yoñiya*, *yoñi*] bedeuten kann, muß es der Name des Opfers, einer Nonne des Klosters Yurpāṣka, sein. Diese Interpretation läßt durchaus Raum für die oben erwogene Annahme, daß dem photographisch dokumentierten Text ein dabei nicht erfaßtes Textstück vorangegangen sein könnte.

Zum Kausalsatz *k₁ce lam*: Statt des zu erwartenden Indikativs Präteritum steht hier der oblique Konjunktiv, da der Inhalt des Nebensatzes nicht als objektive Tatsache, sondern als Meinung eines anderen, hier des Subjekts des Hauptsatzes, hingestellt wird.

Aufgrund des Kontextes liegt es nahe, in *taṃ* das lol. Äquivalent von B *tane* "hier, dort" zu sehen.

Zu *śaśo ya bhawāmi*: Dieses Syntagma (wtl. "Hase, welcher ich bin") dient der ausdrücklichen Hervorhebung des Nomen *śaśa*- "Hase". Die sprichwörtliche Ängstlichkeit des Hasen erscheint in der Fabelliteratur seit der Spätantike in zahlreichen Variationen. Die an unserer Stelle vorliegende Verwendung des Hasenwortes als Schimpfwort für "Feigling" ist – notabene nicht unter Verwendung des lol. Wortes, sondern eines Sanskrit-Syntagmas, d.h. unter Verwendung des Sanskrits, der heiligen Sprache der Buddhisten – das einzige Zeugnis dieser Art in der toch. Literatur.

In *[t]o[ya]kyoy-taṃñā* (so zu analysieren) liegt der Nom.Sg.f. einer adjektivischen Ableitung eines nicht sicher zu bestimmenden Namens vor. Es liegt nahe, an den Ortsnamen Toyuy/Toyok/Tuyok zu denken, zu dem das von

¹⁹⁵ Ausführlicher dazu im Kommentar.

¹⁹⁶ Vgl. dazu die ausführliche Behandlung von *k₁[₁]ser* im Kommentar.

¹⁹⁷ Wtl. "wird gegeben".

¹⁹⁸ Damit bricht der Text ab. Man wird davon ausgehen dürfen, daß der mit *alyāka waśāña* beginnende Satz wahrscheinlich mit einer 3.Sg.Prs.Med. der toch. B *klaus-*, A *klyos-* "hören" entsprechenden lol. Wz. in passivischer Bedeutung ("wird gehört") geendet hat. Zu Frage des Textschlusses vgl. auch das in der Vorbemerkung Gesagte.

F. W. Thomas (1936: 794)¹⁹⁹ behandelte khotansak. *tiyāki* "Toyuk" (Staël-Holstein-Rolle 19)²⁰⁰ zu vergleichen ist.

yūrpasessa "Bewohnerin von Yūrpasa" ist Nom.Sg.f. des substantivierten Adj. **yūrpases-* "Bewohner von Yūrpasa (d.i. Klein-Yūrpā)". Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß nicht nur die westtoch., sondern auch die Kučāprākrit-Entsprechung von lol. **yūrpases-* auf uns gekommen sind. Toch B *yurpāška* "Klein-Yurpa" entspricht lol. *yūrpasa*, und B *yurpāškaṣṣi* (Nom.Pl.m.) "die Bewohner von Yurpāška" findet sein Gegenstück nicht nur in kučāprākr. *yurpaṣṣai[s]ṣi* (Nom.Pl.m.) "ds.",²⁰¹ sondern auch in lol. **yūrpases-* "Bewohner von Yūrpasa" [B Yurpāška]. Besondere Beachtung verdient die Gleichung lol. **yūrpases-* = kučāprākr. *yurpaṣṣai[s]ṣi*. Sie lehrt, daß die westtoch. und die lol. Adj.-Ableitung vom Obl.Sg. B *yurpāškai* (belegt ist z.B. der Lok.Sg. *yurpāškaine* 430 Fragm. 3) bzw. lol. **yurpase* erfolgt ist. Man ist daher zu der Annahme gedrängt, B *yurpāškaṣṣi* als Schreibfehler für korrektes **yurpāškaiṣṣi* zu erklären.

Unsicher bleibt, ob man ein toch. B *yoñiya*, A *yoñi* "Umgebung (einer Stadt), Bezirk, Stätte" entsprechendes **yoñña* für das Lol. voraussetzen darf. Das in dem vorliegenden Text belegte *yoñña* kommt dafür leider nicht in Betracht, da an dieser Stelle nach dem Kontext ein weiblicher Personenname zu erwarten ist. *yoñña* ist daher hier als Name einer Bewohnerin des Kloster Yurpāška zu bestimmen.

k[_u]ṣer, 3.Sg.Prt.Akt. der Wz. *k[_u]ṣer-/cer-* "zugrunde gehen" [A *t_ukār-* "ds." und B *kwār-*, A *kur-* "altern"] gehört zur Klasse VI (themat. Präteritum). Die Wz. gehört zu idg. **d^hg^uher-* "rinnen, fließen; zerrinnen, verschwinden" (LIV² 213f. **g^uḡ^her-* "im Wasser dahintreiben, fließen").²⁰² Die osttoch. Wz. *t_ukār-* war bislang unbekannt, da der einzige Beleg von Sieg und Siegling (1921: 104) als *t_ukār yāt* statt korrektem *t_ukāryāt* verlesen worden war. Das osttoch. Jot-Präsens 2.Sg.Akt. *t_ukāryāt* entspricht stambbildungsmäßig genau dor. φθάιρω < urgriech. **p^ht^hr-iō* (ggü. lesb.φθέρω , ion.att. φθείρω < urgriech. **p^ht^her-iō*) "richte zugrunde, vernichte", intr. (Pass.) "gehe zugrunde". Angesichts der neu entdeckten lol. Belege – zu A *t_ukāryāt* tritt nun die o.g. lol. Wz. mit 3.Sg. Prt.Akt. *k[_u]ṣer*, 3.Sg.Ko.Akt. *cerām* und 3.Pl.Ko.Akt. *cerām-ñ* – ist es dringend geboten, das in LIV zusammengestellte Material einschließlich des Wurzelansatzes kritisch zu überprüfen.

¹⁹⁹ [[Vgl. auch F.W. Thomas (1937).]]

²⁰⁰ [[Dieses Ms. wird auch mit dem Sigel Ch.i.0021a zitiert, vgl. Emmerick (1992: 46).]]

²⁰¹ Ausführlicher zu toch. B *yurpāškaṣṣi* und kučāprākr. *yurpaṣṣai[s]ṣi* Schmidt (2001: 22-24). [[Vgl. auch Pinault 1986: 79 mit weiteren Belegen des Namens. Ob ein Zusammenhang mit dem Kloster **Yurṣa* (oder-o?) besteht? Cf. B 103b3 *ce postak yurṣaiñne* und 104b6 *yurṣaiñne sañka///.*]]

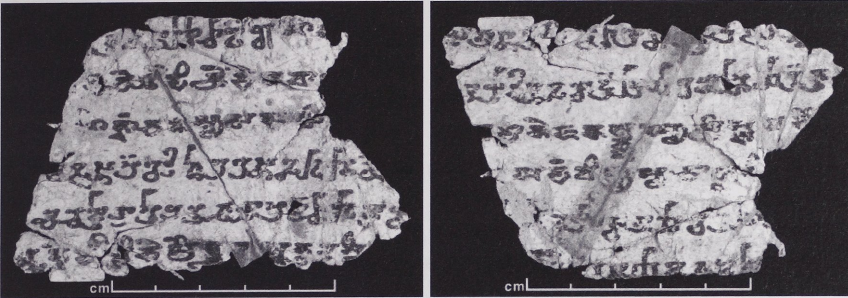
²⁰² [[Lemma problematisch, s. die Lit. in Kümmel-Rix (2001); vgl. auch Cantera (2003: 261-2 mit Fn. 32).]]

In *kimt ířiza moliyssa* "mit 120 Muli" beachte man die Doppelsetzung des sekundären Kasusaffixes: *-za* und *-sa*.

Zum Perl. *moliyssa*: Es ist sehr verlockend, das westtoch. Gegenstück zu lol. **molyi-* "eine bestimmte Währungseinheit" (vgl. *niyāpkt. muli-* "price in general; a particular unit of value") in dem einmaligen *molintsā* 27 a 4 zu suchen. Die Bedeutung dieses Wortes ist jedoch unklar: Sieg-Siegling (1949: 44 und 152) hatten es versuchsweise mit "Gefechte (?)" wiedergegeben, Krause-Thomas jedoch (1960: 133) als Kasusform eines Nomens **molyiye* (Klasse VI,1) gedeutet. Die Interpretation des lückenhaften Textes muß unsicher bleiben, jedoch könnte für *rekiřšana űke toṃ molints=ālyau(cempa)*²⁰³ an eine Wiedergabe durch "(wenn sie) jedoch über solche Werte von Wörtern (mit)einander (in Streit geraten) ..." gedacht werden.

²⁰³ So nach Sieg-Siegling (1949: 44 A. 8) wohl zu ergänzen.

Text 56 = H 150.56, neue Sig. BLL 294_OR15002_43A bzw. B.²⁰⁴



© The British Library Board – Or15002, f. 43A und 43 B

Ist wohl Toch. B, aber mit Sonorisierung, vgl. a 4 *ajamte* (Brāhmī)

- a 1 /// --- : /// - [yo] - s · uñā po[baṃ] p[a]ryi ///
- 2 /// Sanskrit ///
- 3 /// Sanskrit ///
- 4 /// - lyi [sr]iñutsi ajamte mā utā tyiñ ra [-u]
- 5 /// ra lyam²⁰⁵ l[r]i poñ[c]^a tayāmsa]ly[sa] lateṃ yam²⁰⁶ [s·]e²⁰⁷ ro[lc]u²⁰⁸
 ///
- "alle gingen wegen dieses Streits hinaus"
- 6 /// Sanskrit ///
- b 1 -²⁰⁹ ra s[e · ss·]-[s]usamp]a - - mi] ray[-u]ry· - /// (o)[m·]²¹⁰ ///
- 2 /// mo[j]āṃ[ś]etyi[ka] aśe[l]yidā[m]²¹¹ ṣ[ṣ]oño yim[m]ā]ṣemca ///
- "Lager, Stätte"
- 3 /// Sanskrit ///
- 4 /// Sanskrit ///
- 5 /// yi[sa]²¹² uliyamñ śa[maly]e [ñā]
- 6 /// [n]il[-a]m· ñāśiña [:] ///

²⁰⁴ [[Versuch der Lesung eines von Bailey (1973, Plate III) publizierten, aber nicht gelesenen Handschriften-Fragments. Sie ist deutlich nur ein Zwischenstadium (vielfache handschriftliche Korrekturen und Korrekturen von Korrekturen, etliche Fragezeichen). Die folgende Wiedergabe sollte daher unbedingt nur als Schmidts *provisorische* Lesung betrachtet werden!]]

²⁰⁵ Unsichere Lesung.

²⁰⁶ Oder *yā* zu lesen?

²⁰⁷ Unbekanntes Silbenzeichen,

²⁰⁸ Vielleicht *luc*, zu lesen?

²⁰⁹ Vielleicht (:) [ś·] zu lesen?

²¹⁰ Damit beginnt der Sanskrittext.

²¹¹ Lies eher [d·ā]. Ganz unklar.

²¹² Oder [ra] zu lesen?